

Erwerb
an allen Verlagen.
Bezugspreis 12.—
In der Deutschen Post 260.—
in den Auslandsstellen 260.—
durch Zeitungsabos 200.—
am Börsamt 275.—
aus Ausland 20 deutsche Mark.

Herausgeber 4220. 2273.
8110. 3249.

Botschaftskonto für Deutschland: Nr. 6184 in Berlin.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Zugangspreis
f. d. Grundstiftszelle in
Anzeigetext innerhalb
Polens 40.— M.
Reklamezettel 120.— M.
Für Aufträge aus
Deutschland 3.50 M.
im Ausland 10.— M.
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:
Tageblatt Posen.

Czecowe Konto für Polen: P. K. O. Nr. 200283 in Poznań

Die Wolgadeutschen.

Ein größerer Trupp vor dem Hungar und Bolschewismus flüchtender deutscher Kolonisten von der Wolga ist in völlig erstaunlichem Zustand bei uns eingetroffen und liegt vorläufig im Gefangenlager Stralsund. Weitere Flüge scheinen folgen zu sollen. Diese Nachricht und die Bitte um Unterstützung die wie zu hoffen steht, weitesten Nachhall finden wird so dass die ärgste Not gestillt werden kann, gewähren einen erschütternden Einblick in den jahrelangen Todekampf dieser deutschen Kolonie, die vor dem Kriege auf etwa 600 000 Seelen geschätzt wurde. Seit langem liezen im einzelnen einander widerprechende Nachrichten über die Not der Kolonie das schlimmste Erde befürchten. Dieses scheint nun eingetroffen zu sein. Die Kolonie sieht in Auflösung. Was von den Trümmern sich nach Deutschland oder in bessere Siedlungsgebiete retten kann, ist nicht abzusehen. Nicht unerwartet kommt diese Katastrophe, die einer hundertfünzigjährigen deutschen Kulturarbeit ein Ende zu machen scheint. Die bolschewistische Wirtschaft hat hier nur ein langwirksames Ende beigebracht. Zwar war nach den Revolutionskämpfen, unter denen die deutschen Siedlungen ganz besonders zu leiden hatten, der deutschen Kolonie eine gewisse Selbstständigkeit und Autonomie zuerkannt worden, die verhängnisvollen Folgen der bolschewistischen Raumwirtschaft in Verbindung mit Müssen und schufen indessen ein Elend, dem selbst die an wechselvolle Schicksale gewohnten Kolonisten nicht länger standzuhalten vermochten.

Schon in den letzten Jahren 1889 bis 1892 waren mit völliger Misserfolg die Siedlungen dem Untergang nahe, sie wären eingelegt, wenn damals nicht in umfassendster Weise in Russland und zum ersten Mal auch aus Deutschland Hilfe gekommen wäre. Allein von hier wurden nicht viel weniger als eine halbe Million Mark in Geld und Saatweizen gespendet. Darauf kam auch eine neue Auswanderungsbewegung in Gang, die Kolonisten suchten neues Land in Sibirien, Brasilien, Nordamerika; bekannt sind die Ansiedlungen von Wolgabauern durch kurländische Großgrundbesitzer. Auch in Posen trafen damals die ersten Rückwanderer ein. Der erste Versuch des Pastors Rosenberg, sie hier anzusiedeln zu machen, scheiterte zwar, später gelang es dann verständiger Leitung unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Kolonisten, eine ganze Anzahl Familien anzusiedeln. Sie licht nach der Wolgakolonie, der an harschesten bequeme Wirtschaft gewöhnt ist, sehr zu seinem Nachteil von seinen reichsdeutschen Nachbarn ab. Es bildete sich damals im größeren Publikum ein nicht immer gerechtfertigtes ungünstiges Urteil über die Wolgabauern, die zu viel Russisches angenommen zu haben schienen. Gründung und Entwicklung der Kolonien lehrten indes die Ursachen dieser Erscheinung verstecken und die Wolgadeutschen im Vergleich zu anderen Kolonisten in Russland richtiger einschätzen. Man kann nicht anders als anerkennen, wie hier in harshester Not Deutsche ihr Volksstamm bewahrt haben und blühende Gemeinweisen aus der Steppe heraus schufen.

In der großen weltpolitischen Bewegung der Europäisierung Russlands, von Vater dem Großen begonnen, bedeutet die Gründung der Wolgakolonien einen bedeutsamen Schritt. Er ist allein dem nachdrücklichen Willen Kuharinas der Großen zu danken. Unter ihm persönlich eingreifen kam nach dem Edikt von 1763 über die Kolonisation und einer weitverzweigten mit allen Mitteln des Bauernfangs arbeitenden Werbearbeit in Deutschland die Einwanderung in Gang. Es war zum größten Teil recht zweifelhaftes Volk, was auf die Angebote einging; verarmte Bauern, heruntergekommene Adlige, Handwerker und Kaufleute, Dienstboten, entlaufen Sträflinge, Friseure, Musikanter, verachtete Soldaten waren es, die in dem verfehlten Paradies ein bequemes Leben erhofften. Im Ganzen wird die Einwanderung auf 25 000 Seelen geschätzt. Nach mancherlei Mühen und Betrügereien durch die russischen Beamten kamen sie an die ihnen zu gewiesenen Plätze, freilich ohne dort von dem ihnen Verprochenen, Haus und Stal, Vieh und Gerät das Geringste vorzufinden. Erschrocken blickten wir einander an, uns hier in einer Wildnis zu sehen, welche soweit das Auge reichte, außer einem kleinen Walde nichts als fast drei Schuh hohes, großenteils verdorrt Gras zeigte, so berichtet einer der Kolonisten in seinen Lebenserinnerungen. Man behielt sich mit Zelten, im Winter mit Erdlöchern, die ihnen Russen bauten, sogenannten Zemjantzen, in denen drei bis vier Familien hausten bei gerocknetem Fisch als fast einzige Nahrung. So standen die Auswanderer anstau eines Paradieses harter Entschluss und Arbeit.

Der zugereiste Boden an beiden Seiten der Wolga liegt in den Gouvernementen Saratow und Samara, mit ersterer Stadt als wirtschaftlichem Mittelpunkt. Am rechten Ufer ein Plateau, das kahl und buntig zum Strom abfällt, ein wülliges, baumloses Land; am linken Ufer der sogenannte Weizenseite, die unabsehbare, einförmige Fläche der Steppe, unter deren Grasnarbe trefflich Weizenboden der Bauung zu erschließen war. Hier schuf in einer Zeit, wo die Steppe fast herrenlos war, heimge sucht durch Übersäße der nomadisierenden Krieger und Raubritter, die mehrfach ganze Dörfer nach der Bucharei in die Sklaverei verkauften, ausdauernder Fleiß in strengster Arbeit blühende Gemeinweisen. Der harte Kampf, die Unmöglichkeit zurückzuvandern, ließen in dem bunten Gemisch der Kolonisten Arbeit und Tüchtigkeit wieder hochkommen. Aus den der Landwirtschaft zum großen Teil

Politische Auswirkungen des Streiks.

Dr. Wirths Erklärung im Reichstag.

In der Donnerstagsitzung hat sich der Reichstag mit der durch den Streik geschaffenen Lage beschäftigt. Der Reichskanzler verlas, nachdem Reichstagspräsident Loebe die Aufhebung der Verordnung des Reichsministers v. Rintelen hatte, die vom Gesamtstab vereinbarte Erklärung wörtlich. Die zahlreichen Unterbrechungen und Zwischenrufe der äußersten Linken gaben ihm aber oft Gelegenheit, schlagfertig zu erwideren

Dr. Wirth ging davon aus, daß er an die Wendung in der Außenpolitik und in der die Politik beherrschenden Reparationsfrage in der jüngsten Zeit erinnerte. Wenn im Ausland heute die Erkenntnis auftritt, daß Deutschlands Mitarbeit in der Weltwirtschaft gefordert werden müsse, so sehe dies voraus, daß das Ausland darauf vertraue, es mit einem Deutschland zu tun zu haben, wo der nüchternste und straflose Zug der Arbeitsherrsche, wo es keine politische Romantik gebe und wo auch einseitige und egoistische Interessen sich nicht mehr vorwählen dürften. Die Politik der Erziehung werde nur ein arbeitendes und fleißiges Deutschland führen können. Gegen diese Pflicht zu dieser Zeit sei aber eben in den letzten Tagen schwer und frevelhaft geübt worden und noch dazu von Elementen, die dazu berufen seien, den Staat zu schädigen. Man könne die Vorgänge bei den Beamten der Reichsbahnen nicht mehr mit dem aus dem Wirtschaftsleben bekannten Wort streik bezeichnen. Man müsse direkt von einer Revolte irrthmen.

Der Reichskanzler schilderte dann die Geschichte der Entwicklung des Streiks, von den seitens der gesamten Beamtenschaft gestellten Forderungen ausgehend, deren Riesensumme sich in Milliarden betragen hätte und von denen dann die Spurenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten selber schließlich Abstand nahmen. Es haben dann Verhandlungen zwischen der Regierung und der Beamtenschaft einsetzen über eine gewisse Erhöhung der Grundgehälter und Wirtschaftsbediensteten, die sich nach der Steuerung in den verschiedenen Orten richten sollen. Obwohl die Regelung im Gange war, hat am 27. Januar die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten ihr fünfjähriges Ultimatum an die Regierung gestellt, in dem sie die Zurückziehung des Entwurfes eines Arbeitszeitgesetzes und die Aufhebung aller Ordnungen zur Einschränkung des Arbeitstages forderte. Der Reichskanzler bezeichnete die erste Forderung schon deshalb als unmöglich, weil das Arbeitszeitgesetz noch nicht einmal im Entwurf fertiggestellt ist.

Die Regierung ist bereit, an Stelle eines besonderen Gesetzes für die Eisenbahn ein allgemeines Arbeitszeitgesetz zu erlassen, wobei es ihr nicht unerwünscht sei, wenn die Arbeiterschaft der Industrie die Arbeitszeit ihrer Kollegen bei der Bahn nachdrücken werde. Aber um eines werde man nicht herumkommen können, ob so oder so, nämlich um das, daß die Eisenbahn wirtschaftlich gestaltet wird.

Wenn die Grundlagen des Streiks also keine Berechtigung haben, so hat sich die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten

ins Unrecht gesetzt, nicht nur gegenüber der Regierung, nicht nur gegenüber den anderen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, sondern gegenüber dem gesamten deutschen Volke, dem sie Lasten aufzubürden wollte, die es keinesfalls tragen kann. Keine Regierung der Welt kann an einem anderen Ergebnis kommen, als daß es für den nach öffentlichem Recht angestellten Beamten kein Streitrecht gibt. Der Reichskanzler will die Beamten nicht als Hörige betrachten, sondern gerade umgekehrt als Teile der Regierung, als ihre Organe.

Organen der Regierung jedoch, welche die ihnen obliegende Arbeit verweigern, haben ihre Berechtigung verloren. Weder nach dem Wortlaut noch nach Sinn und Geist der deutschen Verfassung läßt sich das Recht der Beamten ableiten, ihre Dienstgeschäfte gemeinsam niederzulegen. Die Beamten haben die Verpflichtung übernommen, ihr Amt gewissenhaft wahrzunehmen. Diese Verpflichtung schließt es aus, daß sie einseitig ihre Dienstgeschäfte niederlegen können. Den Verpflichtungen der Beamten stehen ihre wohlerworbenen besonderen Rechte gegenüber. Sie sind geistig gegen Kündigung und Entlassung geschützt. Die Mehrzahl der Eisenbahnbeamten ist lebenslanglich angestellt. Sie erhalten ihre Gehälter im voraus.

Die Pension für sie und ihre Hinterbliebenen ist gesetzlich geschützt. Solche Rechte sind mit einem Streitrecht unvereinbar. Wenn eine Gruppe von Beamten das Recht haben sollte, den Dienst niederzulegen, so müßte auch das Reich das Recht haben, die Beamten zu kündigen und zu entlassen. Es würde dann nicht mehr Beamte, sondern auf Privatvertrag angemommene und jederzeit kündbare Angestellte geben.

Dr. Wirth erklärte, daß er nicht länger die Regierung führen werde, wenn ein Streitrecht der Beamten anerkannt werde.

Bei der Haltung des Hauses, das von der Rechten bis zu den Sozialdemokraten dem Reichskanzler gerade an den Stellen der Rede, die vom Streitrecht der Beamten handelten, lauten Beifall zollte, ist das natürlich ausgeschlossen. Aber der Reichskanzler forderte den Reichstag auf, den Beamten durch eine sachliche Erledigung ihrer Interessen keinen Anlaß zu geben, dem Staat ihre Vertrauen zu entziehen und sich zu einer Aufzehrung hinzuholen. Die Beklemmung, die auf Deutschland eine Woche lang gelegen habe, sei zu Ende. Gestützt auf die unzweideutigen Kundgebungen aller Schichten des Volkes sei die Regierung Herr geblieben. Der Dank der Regierung gebühre allen, die ihr geholfen haben, insbesondere den Männern der technischen Nothilfe. Bei diesen Worten erwiderten von der äußersten Linken stürmische Zwischenrufe: Streikbrecher! Aber mit erhobener Stimme rief der Reichskanzler: Nicht Streikbrecher, sondern Nothilfer! Sodann diese Männer genannt werden, die sich dem armen geplagten Volke zur Verfügung gestellt haben.

Daraufhin beantragten die Kommunisten ein Misstrauensvotum gegen die Regierung. Die Abstimmung und mit ihr die Abstimmung über das Misstrauensvotum wurden jedoch vertagt.

unkundigen Abenteurern wurden tüchtige Bauern, die weit über ihre Umgebung hervorragend der Wirtschaft in manchen Zweigen neue Wege wie ein. Die aus allen Teilen Deutschlands stammenden Ansiedler wuchsen zu einer Einheit zusammen, wobei das Mitteldeutsche als Hauptbestandteil den Grundcharakter abgab. Vor allem aber war es das folgende Geschlecht und das dritte, das unter geistlicher Führung in allmählicher sittlicher Erneuerung zu alter Bauerntüchtigkeit zurückfand. Es wird immer ein beachtenswertes Vorbild sein, wie hier in bewusster Erziehungsarbeit führender Männer entwurzelte Elemente zu bewusstem Vollstum zurückfanden, wie ein Geschlecht nach dem anderen über seine Väter nicht nur wirtschaftlich sondern auch sittlich herauswuchs. Es ist hier am Platz auf das interessante Buch von Dr. G. Bonwetsch: "Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga" hinzuweisen, das 1919 in den Schriften des deutschen Auslandsinstitutes Stuttgart erschien und das diesen Ausführungen zu Grunde liegt. Es gewährt ein packendes Bild von der Gründung, Zeit der ersten Not, sittlichen Erneuerung, dem Bauen und Absterben dieser deutschen Kolonie.

Nach den ersten Kämpfen und Niederschlägen kann man für die Jahre von 1790 bis etwa 1845 eine Zeit höchster Blüte der Kolonien feststellen. Freilich war der Umland, daß die meisten Einwanderer landwirtschaftliche Neulinge waren, die Ukraine, daß sie viel von der russischen Umgebung annehmen, indem sie von den russischen Bauern die Grundlagen der Landwirtschaft zu erlernen gezwungen waren. Dies hat den Kolonisten bis heutigen Tages trotz Ausbildungswerk, der Einrichtung von Genossenschaftskassen und landwirtschaftlichen Vereinen von den südrussischen Kolonien ihr halbrussisches Gepräge gegeben. Sie bedienten sich zwar von Beginn an des deutschen Pfluges an Stelle des russischen Hakenpfluges, sie nahmen zu Schnitt die Sense, nicht die Sichel. Aber von den Russen übernahmen sie die Brünzachwirtschaft, den Wechsel von Anbau und Brache. Bei dieser extensiven Wirtschaftsform blieben sie bis zur Gegenwart nur daß der systematische Wechsel durch geregelte Dreifelderwirtschaft erreicht wurde. Angebaut wurde in der Hauptwirtschaft Roggen und Weizen, seltener Hirse und Hirse. Die Karroffel wurde erst von den Kolonisten eingeführt. Erbsen und Linsen, eben und Arbusen (Wassermelonen) wurden daneben angebaut. Eine Hauptnahrung quelle bildete der Anbau von Tabak und Senf. Neben dem Getreidebau trat die Viehzucht stark zurück.

Von noch wesentlichem Einfluß als die Wirtschaftsform war die Übernahme der russischen Wirtschaftsform des "Mir", wobei der Boden besaßlich Eigentum der Dorfgemeinde ist und in bestimmten Beziehungen nach der

männlichen Seelenzahl neu verteilt wird. Die wirtschaftlichen Nachteile, die zur russischen Agrarreform 1906 führten, sind bekannt. Der "Mir" war in dessen auch der Grund zu dem überragenden Kinderreichtum der Kolonisten, erhielt doch nach ihm die kostfreie Familie mehr Landanteile als die Kinderarme. Es war aber auch der Grund, daß die Landanteile schnell zusammenrumpften und bei der extensiven Wirtschaft zum Lebensunterhalt nicht mehr ausreichten. Es begann deshalb in den vierziger Jahren eine Zeit der Gründung von Neukolonien in der Steppe. Zu dieser Ansiedlung wurde den Kolonisten nur freies Land, sonst kein Zuschuß gewährt. Die alten Kolonien haben daher das Ansiedlungswerk mit erheblichen eigenen Mitteln in Angriff nehmen müssen und die Aufgabe mit Tatkraft und Geschick erfüllt. 44 evangelische und 17 katholische Neukolonien sind so im Laufe der Zeit entstanden. Die jüngste Kolonie, Neuwarenburg, wurde erst 1902 gegründet. Kirchen und Schulen wurden gebaut. Doch war die Versorgung der Jugend mit Lehrern immer eine der bedenklichsten Seiten der Wolgakolonien, nicht ohne Schuld der Kolonisten. Während die Geistlichen bald zu Führern, weit über das geistliche Amt hinaus, wurden, behandelte man die Lehrer als untergeordnete Organe.

Besondere Verdienste nicht nur um die Zusammenfassung der kirchlichen Gemeinden, sondern auch die Hebung der Volkssbildung, erwarb sich in der Früheit Superintendent D. Fehser, der spätere Generalsuperintendent der evangelischen Kirche in Russland. Allein noch in den sechziger Jahren kam es vor, daß in einem Filial von Nork 1100 Schüler vor einem Lehrer und einem Gehilfen in einem einzigen Raum unterrichtet wurden. Es gab nur Bänke in diesem Schulraum. Sollte geschrieben werden, so knieten die Schüler hin und schrieben auf den Bänken. Die Kinderlehre, die Sonntag



Die besten Zigaretten!

mit der ich lenkten. Zu end abgehalten wurde, die Kommandenprüfung, die sich auch auf Schreiben und Lesen erstreckte, ich ehrlich das Blattexamen, das, von Fehlern ein- geführt, mir junge sich zum Verhöhnis melden. Leute für Katechismus und biblische Geschichte galt, sorgten zur Aufschau der mageren Schulkenntnisse. Dabei erhielten sich treu ein größeres Gut an alten deutschen Volksbräuchen. „Hannes, du hast doch auch wos em Senn des Jahr, das seh ich o beim jette Gaul“, heißt es wohl heute noch von einem, der sich mit Heiratsbanken traut. Denn ein solcher füllt sich im Herbst sein Pferd reichlich, um im Frühjahr die Braut möglichst stattlich heimführen zu können, sind doch mit der Hochzeit die eigenständigsten Bräuche verknüpft. Die alte kleidende Tracht ist treulich verschwunden, im Alltagsgewand mit Bluse oder Pelz sieht der Kolonist wie ein Russe aus. Auch das Haus ist einfach; die Dorsanlage vierzig von vier Straßen regelmäßig durchzähnen. Aber im Grunde bewahren die Kolonisten treu die Charakterzüge des Deutschen und die Güter unseres Volksstammes.

Wesentlich günstigere Entwicklung nahmen die von zielbewussten Führern planmäßig ausgebauten Kolonien der Herrnhuter Brüdergemeinde in Sarepta, das in der Nähe von Buzyn am Wolgafluss in einiger Entfernung von den übrigen Kolonien gegründet war und die Menschenkolonien östlich der Wolgakolonien im Kreise Nowowensk, Kopytal und Alt-Samara und acht kleinere. Die Kenntnis neuerer landwirtschaftlicher Methoden, die bessere Schulbildung, die strengere Lebensführung machten sie zu Musterkolonien.

Das wirtschaftliche Gedanken der Kolonien beruhte zum größten Teil auf der Jungfräulichkeit des Bodens, der bei dem Bau der extensiven Wirtschaft sehr bald an Ertragsfähigkeit einblühte. Erntefehlschläge mehren sich. So war gab es immer noch reiche Ernten, und große Lagerräume bewahrt waren auch Vorräte für knappere Ernten, so daß wirkliche Nöte erst in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege, dann aber zu Katastrophen auswachsend, eintraten. Die Fertigstellung der Bahn von Moskau nach Saratow und der moderne Frachtdampferverkehr auf der Wolga zeigten aber eine wirtschaftliche Revolution, die auf der einen Seite Reichtümer in schneller Arbeit gewinnen ließ, auf der anderen weite Kreise der Kolonisten proletarisierte, indem sie die zu Tagelöhner herabdrückte. Nur der Übergang von extensiver zu intensiver Landwirtschaft hätte die Veränderungen der Wirtschaft ausgleichen können. Dies scheiterte an dem System des „Wer“; nicht rechtzeitig wurde von der Feldgemeinschaft zum Sondereigentum als der Grundlage jeder höheren Produktion übergegangen. Und so wurde der kapitalistische Kolonist, der ein, zwei Fehlernaten aushalten konnte, zwar zum reichen Mann; der Kammer aber veränderte oft mehrere Jahre voraus seinen Feldertrag, und die Folge war, daß eine ganze Anzahl auf eigene Bewirtschaftung des Akters verzichtete. Eine vierfache Abwanderung der Bevölkerung trat ein: Neben dem reichen Bauer mit ausgedehntem Bachtland — Kleinbauern, die sich mühselig aufrecht hielten, Tagelöhner, die im Dienste der reichen Kolonisten ihren verjährenden Acker bebauten, und landlose Knechte.

Diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die schließlich fast jede Kolonie früher oder später durchzumachen hat, wenn sie sich auf veränderte wirtschaftliche Grundbedingungen nach der ersten Zeit der Urbarmachung einzustellen muß, begleiteten in wachsender Stärke politische. Die Deutschen waren einst von der Regierung ins Land gerufen worden; es waren keine Eindringlinge. Seit dem Tode Alexanders I. aber beginnt die immer schärfer werdende Abneigung gegen die deutschen Einwanderer hervorzutreten. Die Bauernbefreiung von 1861 schuf überhaupt erst einen einheitlichen Bauernstand, der fremdstämmige Bauern aussaugen konnte. Dies letztere war dann auch das Ziel der späteren russischen Regierungsmassnahmen. Die Ansiedlerprivilegien wurden eingeschränkt oder ganz genommen, seit 1874 war der Kolonistensohn militärdienstpflichtig geworden; neben vielerm andern ein Grund zur Abwanderung zahlreicher junger Leute. Als 1906 die große Agrarreform den „Wer“ aufhob, fiel mit dem Gemeindeeigentum auch das Recht weg, über Aufnahme und

Entlassung aus dem Gemeindeverbande zu entscheiden. Mit dem Privateigentum war das Eindringen von Russen erleichtert, die Aufteilung des Bodens begünstigte die Auflösung der rein-deutschen Dorfgemeinschaften in Einzelhainen. Neben dem nicht zu verkennenden wirtschaftlichen Aufschwung waren somit von der Zukunft sehr vere Gefahren für die Reinhaltung der geschlossenen deutschen Siedlungen zu erwarten. Inzwischen ist der Krieg gekommen, mit ihm und der folgenden Revolution eine Entwicklung, über die sich ein klares Bild zur Zeit nicht gewinnen läßt. Alles ist im Russland ein Chaos. Es ist nicht abzusehen, was den Kolonisten sich hier und in anderen Landschaften wird erhalten lassen. Lagen einerseits Nachrichten vor, daß die Kolonisten ihre Schulen nach Kerschenstein reformieren wollten, so brachten andere Berichte Nachrichten von entsetzlichem Elend und rettungslosem Sterben. Die bei uns in erbarmungswürdigem Zustand eingetroffenen Wolgakolonisten lassen die Vermutung zu, daß die ernsten Nachrichten die richtigen waren. Wie immer es sein mag und die Zukunft sich gestaltet, die Wolgakolonisten haben in einer Reihe von Jahren unermüdlicher Arbeit solche Kulturstufen geschaffen, daß sie das Anrecht auf unsere Hilfe und Hilfe erworben haben. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dem Werk der Bruderhilfe Freunde zuzuführen.

Um Wilnas Anschluß an Polen.

Wilna 11. Februar. Am Donnerstag vormittag fanden die Beratungen der politischen Kommission statt. Es wurden zwei politische Formeln vorgelegt: eine seitens der politischen Arbeitsvereinigung, welche die polnische Volkspartei, die Wiedergeburtsguppe, die Demokraten und die Sozialistische Partei umfaßt und ein weiterer gemeinsamer Entwurf des nationalen Blocks und der Volksräte.

Zwecks weiterer Vereinheitlichung beider Projekte hat die Kommission beschlossen, eine Unterkommission zu bilden, die sich aus einem Vertretern und je zwei Vertretern des nationalen Blocks, der Volksräte und der Un. also zusammen aus 7 Mitgliedern zusammensetzt. Der erste Teil der gemeinsamen Formel, welcher die Un. v. Russland zu erkennen ist, wird einstimmig angenommen werden. Der zweite Teil, welcher von der Angliederung an Polen handelt, ist Gegenstand heiterer Debatten. Die Rechte fordert die Einschaltung der Worte „Integrierter Teil“, die Linke dagegen schlägt die Worte vor: „vereinigt sich mit Polen unter dessen souveräner Herrschaft“.

Noch keine Einigung in der Kommission.

Wilna. 11. Februar. Die politische Kommission hat am Donnerstag um 10 Uhr abends ihre Beratungen beendet. Die von der Linken gestellten Anträge haben keine Mehrheit erlangt. Sie werden auf der Vollversammlung vorgelegt und dort bearbeitet werden. Die Bezeichnung „Mittelmann“ wird in der Formel nicht gebraucht werden. Weil in der U. u. v. Russland keine Einigung erlangt worden ist, ist der Termin der Vollversammlung des Sejms auf Sonnabend vertagt worden. Um der politischen Kommission die Möglichkeit zu geben den Text der politischen Formel zu vereinheitlichen. Im Laufe des heutigen Tages fanden in der Kommission und in den Klubs sehr lebhafte Beratungen statt. Morgen vor Zusammentritt des Sejmpleums wird die Sitzung des Altestenausschusses stattfinden.

Die Verträge über Oberschlesien.

Seyda mit der Unterzeichnung betraut.

Warschau, 10. Februar. Die polnische Regierung hat den früheren Minister für die ehemals preußischen Teilegebiete, Seyda, mit der Mission beauftragt, namens Poins sämtliche sowohl mit der interalliierten Kommission als auch mit der deutschen Regierung abzuschließenden Verträge und Vereinbarungen entsprechend der an Polen übergehenden Teile Oberschlesiens endgültig festzustellen und rechtsfähig zu zeichnen. Seyda begibt sich auf diesem Zweck heute zunächst nach Oppeln, um dort diesbezügliche Besprechungen mit der interalliierten Kommission zu pflegen.

Die deutsche Delegation, an der Spitze Reichsminister a. D. Schiffer, wird heute abend nach Genf abreisen.

Ein Bombenanschlag in Nikolai.

Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet: Ein unglückliches Attentat wurde in Nikolai auf eine deutsche Veranstaltung verübt. Als vorigenabend im Bahnhof Tschawski eine evangelische Feier stattfand wurde von unbekannter Seite eine Bombe geworfen, die großes Unheil anrichtete. Hierzu meldet uns heute vormittag ein eigener Drahtbericht: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11½ Uhr warf jemand auf den Saal des Restaurants Tschawski eine Bombe, die mit lauem Knall explodierte. Unter den Gästen, die zur Abschiedsfeier ihr Herrn Bischof Richter erschienen waren, wurde die nächste Verwirrung angerichtet. Die Feier stand

einen jähren Abstand, da die zeitliche Sitzung vom letzten Samstag der Verlegten unterbrochen und übernommen wurde. Mit Hilfe sinnlich bereiter Bahnen schaffte man die Besucher in das Kloster Gajowicki, sowie ein Gemeindewachtmann, außerdem gab es mehrere Beichtverleger. Die Urheber des gemeinen Überfalls sind leider unbekannt geblieben.

Vor dem Beginn der russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Warschau, 11. Februar. (Telegraph). Die russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die den Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Polen und Sowjet-Ukraine zum Ziel haben werden, wie nunmehr bestätigt, bereits in der nächsten Woche unter Leitung des polnischen Handelsministers Strasburger in Warschau ihren Anfang nehmen. Ein Teil der russischen Sachverständigen ist bereits in Warschau eingetroffen, die anderen folgen in den nächsten Tagen. Zur Eröffnung der Verhandlungen werden auch die polnischen Geschäftsträger in Moskau und Charlton Stefanski und Beersohn in Warschau eintreffen. Am 1. März soll ferner in Warschau eine polisch-russische Konferenz beginnen, die über den Abschluss einer anständigen Konvention verhandeln soll. — Am Mittwoch ist der Vorsitzende des Völkerbundes für den Kampf mit den Epidemien in Polen Dr. Reichmann aus Genf nach Warschau aufgefahren, um der polnischen Regierung neue Vorschläge zur besseren Durchführung des Kampfes mit dem Fleischpuls zu unterbreiten.

Die Europakonferenz.

Keine Einigkeit unter d. i. Größen.

So sehr sich Frankreich und England wenigstens in den europäischen Fragen zu einer Einigung zu gelangen sich äußerlich bemühen, so gehen trotzdem ihre Wege auseinander. Nach einer Pariser Havasseitung hat die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten Poincaré 1. über den englisch-französischen Pakt, 2. über die Konferenz von Cannes und 3. über die Konferenz von Genua gehört. Der Ministerpräsident gab nach Mahgave, wie es ihm die im Gange befindlichen Verhandlungen gestatteten, vollständige Aufklärung. Er erläuterte zu dem Vorschlag des englisch-französischen Paktes, daß er in den Unterscheidungen den Vorurteilen der Kommission bereits Rechnung getragen habe.

Er gab sodann Kenntnis von den in Cannes getroffenen Entscheidungen. Russland und Deutschland seien zu der Konferenz von dem gesamten Obersten Rat eingeladen worden. Frankreich habe folglich nicht eine Einladung anzunehmen oder abzulehnen, die in seinem Namen erfolgt sei, doch habe es das Recht, alle erforderlichen Garantien zu schaffen, damit keines der Rechte, die auf Grund der Verträge in seiner Hand sind, einschließlich derer, die der Völkerbundrat ins Auge fahrt, in Frage gestellt werde. In diesem Sinne werde augenblicklich die Tätigkeit der französischen Regierung ausgeübt. Er glaubte nicht, daß das in Cannes akzeptierte Datum des 8. März das wirkliche Datum des Konferenzbeginnes bleibe. Und zwar infolge der Schwierigkeiten, die sich ergeben bei Regelung der Konferenzbedingungen und Verhandlungsgegenstände.

Die Kammerkommission hat die Auslassungen Poincarés zu den übrigen gemacht und auch die Forderung Poincarés nach einer Vertretung des Völkerbundes in Genua unterstützt.

England gegen eine Vorspurkonzern.

In der Vorlesung Poincarés, daß die Hauptentente sich über ein genaues Programm und ein gemeinsames Vorgehen auf der Genuakonferenz vor ihrem Zusammentreffen einigen sollten, sagt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, dasselbe Gedanke ist schon bei Gelegenheit der Konferenz von Cannes aufgetreten. Die Frage sei die, wie weit eine solche Vorausbestimmung des Programms und das Vorgehen der Konferenz tatsächlich und wie weit die drei Ententemächte bereitstehen für die andern teilsnehmenden Staaten Richtlinien festzulegen. Große Vorbereitung zur Verhinderung von Verwirrung sei jedoch von den offiziellen Unterstaaten in England und Italien bereits geleistet worden. In britischen Kreisen herrsche die Meinung dar, wenn das neue italienische Kabinett nicht einen geringen Aufschub würde, die Konferenz am vorgelegten Datum abgehalten werden könnte und sollte.

Die britische Haftung zur Genuakonferenz werde in einigen Hauptstädten in Mittel- und Osteuropa erfüllt. Zum Beispiel hört man, daß die Vögte der kleinen Entente, bevor sie nach Genua ziehen, eine gemeinsame politische Front oder einen Block bilden wollen um jedem Eintritt in die Verträge von St. Germain, Triest und Neuilly Widerstand zu leisten. Mehrwichtig sei, daß Britannien vorgeworfen werde, es wolle die Abschaffungen der Friedensverträge durchkreuzen. Die Regierungen und Völker, die die kleine Entente ausmachen, brauchten nur die Geschichte der Donaufrage in den letzten Jahren zu erholen um auf von

Das Geheimnis vom Brinknerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp., Berlin B. 30.)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Wo war er denn eigentlich? Eben wollte er seine Taschenlaternen aufflammen lassen, um sich zu orientieren, als er gegen einen Baum stieß und gleichzeitig in geringer Entfernung Stimmen hörte, die aufgeregt durcheinander sprachen oder fragten, während jemand leise weinend, kaum vernehmbar antwortete.

Dazwischen stampfte ein Pferd. Nun wurde eine Haustür zugemacht, ein Wagen, der offenbar Menschen gebracht hatte, lehnte um und fuhr langsam davon. Die weinende Stimme war verstummt.

Dafür sah eine Männerstimme: „Na, ja, das war doch vorauszusehen! Und jetzt können wir uns schön langsam um ein neues Quartier umsehen, Frau Hucker. Denn der Hof hier wird wohl bald in fremde Hände kommen.“

„I der tauend! Sie glauben?“ antwortete eine schrake Frauenstimme. „Doch die den Hof verkaufen werden?“

„Müssen, Frau Hucker, müssen! Wie soll er sich denn halen lassen ohne Herrn und Frau? Was glauben Sie wohl wieviel die Abosaten, die jetzt die Verteidigung führen, noch übrig lassen werden von des Alten Geld? Nicht! Denken Sie daran, daß ich's vorausgesagt habe: in einem Jahr ist der Brinknerhof auf der Gant.“

March, der jedes Wort gehört hatte, lehnte schwer atmend am Zaun.

„Jesus Maria,“ murmelte er, „da bin ich hingeraten — gerade hierher!“

Und er wollte wie ein scheues Wild das Gefahr wittert, davoneilen. Aber da packte ihn plötzlich jemand den er in seiner Aufregung gar nicht kommen gehörte hatte, am Kragen und zog ihn mit eisernem Griff dem Hause zu.

„Warum erschreckt Sie denn das so sehr, Mann, daß Sie wie Epenaub zittern?“ fragte Basti, der allein zu Fuß eben von der Station kam.

„Herr — Schwaigreiter — Sie!“ stammelte March bebend.

„Ah Sie kennen mich? Wer aber sind denn Sie?“

Mutsch schwieg. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Willenslos ließ er sich vorwärts ziehen. Basti stieß die rückwärtige Haustür auf. Eine kleine Flurlampe erhelle den Vorraum. Im Schimmer derselben ließ Basti March plötzlich los. Er hatte ihn erkannt.

Wortlos starnten sie einander an. Dann richtete sich March auf und sagte mit rauer Stimme: „Was soll das heißen? Was wollen Sie von mir?“

Auskunft über die Worte, die Sie vorhin draußen vor sich hinsprachen! Warum flieht Ihnen der Brinknerhof solchen Schrecken ein? Erinnert er Sie vielleicht an eine gewisse Nacht, wo Sie Weib und Kind vergessen haben und nur Geld austreiben wollten, damit Sie Ihre Schulden los werden konnten?“

Die Worte waren ihm wider Willen entfahren. Im Innersten erschüttert durch das vor wenigen Stunden gesäßte Urteil und noch ganz im Bann der schrecklichen Eindrücke war er heimkehrt während Toni und Marie in Wien übernachten wollten, um die Verurteilen am nächsten Tage im Geängnis aufzusuchen. Schmerz und Scham drückten ihn so tief zu Boden, daß er den Brinknerhof auf Umwegen von rückwärts zu erreichen trachtete, um nur niemand zu begegnen. In dieser Stimmung stieß er auf den Mann, der seit Wochen seine Gedanken beschäftigte und an dessen Schuld er kaum mehr zweifelte.

Da verlor ihn alle Besinnung, und er schleuderte ihm jene Worte ins Gesicht.

XXII.

Aber die Wirkung war anders, als Basti erwartet hatte. Nur Staunen und Verständnislosigkeit malten sich in Marchs Zügen.

„Welche Nacht meinen Sie? Ich verstehe Sie nicht. Ich bin heute zum ersten Male im Leben auf dem Brinknerhof!“

„Wirklich? Sie — der Sie so intim mit dem Großvater waren!“ hörte Basti, den die wiederkehrende Ruhe Marchs erbitterte.

Dennoch ist es so. Ich habe Herrn Brinkner nie hier aufgesucht, sondern traf immer an dritten Orten mit ihm zusammen.“

„Vor den Leuten — das mag sein. Aber einmal waren Sie doch hier! Freilich heimlich! In der Nacht — damals — als er — ermordet wurde!“

„Herr!“ March plätschte zurück. Basti aber fuhr, sich überraschend fort: „Ah — das erichrekt Sie doch — daß ich es weiß! Jetzt, wo Unschuldige büßen müssen und hart genug am Galgen vorüberhüpften. Hobl und neu! Jahre haben sie bekommen! Wissen Sie, was das heißt, Herr Baumwiesler? Die besten Jahre ihres Lebens! Und wenn Sie herauskommen: gebrochene Menschen — Väter! Und Sie — Sie —“ Bastis Stimme klang zerdrückt, wie die eines halb Erwürgten — „Sie, der Mörder, laufen frei herum!“

Ist endlich schien March aus der Erstarrung, in die ihn diese Worte versetzt hatten, zu erwachen. Mit einem wilden Sprung warf er sich auf Basti.

Nimm das zurück, oder ich weiß nicht mehr, was ich tue! Ich — ein Mörder! Ich! Ich!

Plötzlich ließ er von Basti, der sich gegen die Umklammerung wehrte, ab und trat zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Konzerte.

Für das 7. Sinfoniekonzert, das am Sonntag abend im Großen Theater stattfindet, war ursprünglich ein auswärteriger Dirigent und ein ausschließlich aus slawischen und französischen Kompositionen zusammengesetztes Programm vorgesehen. Da der Sinfoniekonzert extra und aufwändig musste, übernahm Herr Direktor Dolzhetzki die Leitung des Konzertes, dessen Programm zugleich

der Kürzungen ihrer Anstellung zu überzeugen. Unter den Entwicklungen ist gerade Großbritannien der Vorläufer der Neuordnung in jenen Teilen Europas gewesen.

Die französische Note.

Paris, 10. Februar. Die Morgenblätter teilen den Text der französischen Note an die Koalitionsmächte über die Konferenz in Genua mit. Die französischen Bedingungen sind in 6 Punkten festgelegt:

1. Die französische Regierung wird keinen Delegierten nach Genua schicken, wenn nicht die Sowjetregierung die Versicherung gibt, daß sie die Bedingungen vom 6. Januar ohne Vorbehalt annimmt. 2. Die Konferenz in Genua darf keinesfalls über sich abgeschlossene Verträge beraten, und vor allen Dingen darf sie sich nicht in Angelegenheiten mischen, die im Bereich des Völkerbundes fallen. 3. Die Beachtung der Souveränität der Staaten in inneren Angelegenheiten kann die verbündeten Mächte nicht von einer Intervention abschütten, falls es Deutschland oder in Ungarn eine Militärraktion gäbe. 4. Die Sicherung des Eigentums in Russland läßt sich nur auf dem Wege einer Gesetzesgebung, welche nicht von Russland ausgibt, erreichen. 5. Der rechtliche Abschluß eines Bündnisses zwischen zwei Staaten, welche kontraktlich die Unversehrtheit der Grenzen garantieren, ist ein Grundsatz, dem sich der Völkerbund nicht widersetzt. Die Konferenz in Genua kann hierbei keinerlei Klausuren festlegen. 6. Die Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten, welche in Genua besprochen werden sollen, können mit Erfolg nur nach entsprechender Vorbereitung, welche mindestens drei Monate dauern wird, erledigt werden.

Amerika schickt einen Beobachter.

Der Korrespondent der "Times" in New York meldet, in gut unterrichteten Kreisen verlaufe, daß der Beschuß der amerikanischen Flotte bei der Teilnahme an der Konferenz in Genua, welcher noch der Kabinettssitzung am Freitag vorausgesetzt war, nur ein vorläufiger Beschuß sei und durch die weitere Entwicklung in Paris eine Änderung erfahren könne. Es werde jedoch angenommen, daß die amerikanische Regierung in keiner Halle sich zu einer vollen Teilnahme verstellen könnte. Wallstreet sei für eine Vertretung der Vereinigten Staaten durch einen Beobachter. Unverändert besteht jedoch die Ansicht vor, daß die Vereinigten Staaten auf keine Konferenz gehen wollen, bevor die Neutralitätsfrage von den direkt beteiligten Nationen geregelt und bevor, wenn möglich, ein gewisser Maß von Abstimmung beschlossen worden sei. Die Vereinigten Staaten seien bereit, selbst eine Finanzkonferenz einzuberufen, sobald der Weg zu der Beendigung der rein europäischen Probleme für die europäischen Nationen frei sei.

Kein englisch-französisches Militärbündnis

London, 10. Februar. (Tel.-Lln.) In einer Rede im Unterhaus erklärte Lord Curzon mit Bezug auf das geplante Übereinkommen zwischen Großbritannien und Frankreich, seiner Ansicht nach würde es ein großer Fehler sein, dieses Übereinkommen, wie es von manchen Seiten gewünscht werde, auf ein Offensive- oder Defensivbündnis auszudehnen. Sein Bestreben seit dem Kriege sei es gewesen, aus dem Strom der militärischen Bündnisse herauszukommen, durch die Europa in bewaffnete Lager geteilt war, was den Frieden der Welt mehr bedroht als gesichert habe.

Ebenso hat Lord Robert Cecil im Unterhause erklärt, er stimme darin überein, daß die Beibehaltung eines guten Einvernehmen zwischen Großbritannien und Frankreich von grundlegender Bedeutung für den Frieden der Welt sei. Er sei jedoch entschieden gegen den Vorschlag eines englisch-französischen Vertrages gegen Deutschland. Man werde in Deutschland niemals eine friedliche Stimmung schaffen, wenn man es mit künftigen Kriegen drohe. Man würde Deutschland nur zu einem Bündnis mit dem Osten treiben. Die richtige Politik sei, Deutschland in den Kreis der Westmächte aufzunehmen, und zwar sobald wie möglich.

Vorname erklärte bezugnehmend auf den Vertrag mit Frankreich er werde für keine Politik stimmen, die England in eine besondere Beziehung irgendwelcher Art zu irgendeinem europäischen Staate bringe. Die Erfahrungen, die England mit der französischen Politik im nahen Osten gemacht habe, seien keineswegs bestärkt, daß sie England ermutigen könnten, mit Frankreich oder irgendeinem anderen Lande solche Verträge abzuschließen.

Lloyd George gegen die französische Rheinpolitik.

Paris, 10. Februar. (Tel.-Lln.) In seiner Erklärung im britischen Unterhaus betonte Lloyd George, daß die englisch-französische Allianz an die Bedingung geknüpft werde, daß die Franzosen ihre Rheinpolitik fallen lassen.

Poincaré über die Anwendung von Sanktionen.

Paris, 10. Februar. In der Aussprache über die neuen Militärgesetze in der vereinigten Armees- und Finanzkommission erwiderte Poincaré auf eine Frage, wie er sich zu der Anwendung der im

einen Anderungen erfuhr. Der Abend brachte an Orchesterwerken erst zwei heitere Ouvertüren (Weingartners "Lustige Ouvertüre" und Smetanas Ouvertüre zur "Verkaufsten Braut"), von denen die zweite besonders wirkungsvoll gespielt wurde, und als Hauptstück Tschaikowsky's Sinfonie, die von Herrn Dolzki hier schon wiederholt, und auch in diesem Winter schon einmal, gespielt worden ist, und deren Ausführung auch diesmal wieder bewies, daß Tschaikowsky Herrn Dolzki besonders gut liegt. Zwischen den Ouvertüren und der Sinfonie spielte Herr Jan Smeterling das Klavierkonzert C-moll (op. 18) von Rachmaninow, ein geistiges, wohllingendes Werk, das man vielleicht am treffendsten kennzeichnen würde, wenn man es als einen slawisierten und modernisierten Mendelssohn (besonders in bezug auf die Melodienbildung) bezeichnete. Das Zusammenspiel des Pianisten mit dem Orchester brachte die Schönheiten des Werkes zu starker Wirkung und ließ in Herrn Smeterling einen seiner Mittel sicherer, intelligenter Künstler erkennen.

Die Polener Kammermusikvereinigung (Poznański zespół muzyki kameralnej) gab am Donnerstagabend ein Konzert in dem kleinen, aber für solche Zwecke zweifellos sehr geeigneten Saal der Landesversicherungsanstalt. Der Abend brachte ein Streichquartett von Haydn, das Klarinettenquintett (A-dur) von Mozart und Schuberts Forellenquintett. Wenn der Vereinigung auch naturgemäß vorläufig noch die Intensität des Zusammenspiels fehlt, die ältere Kammermusikvereinigungen auszeichnet, deren Mitglieder sang und gar aufeinander eingespielt sind, so legte die Durchführung des schönen Programms doch Zeugnis ab von vorausgegangener ernster Arbeit und von starker künstlerischer Vertiefung der Beteiligten in die vorgetragenen Werke. Besonders gut gelang Schuberts Quintett, dem man mit um so größerem Vergnügen lauschte, als dieses reizvolle, exquide Werk hier seit langer Zeit nicht öffentlich gespielt wurde. In der Durchführung des Quintetts von Mozart traten besonders die Vorzüglichkeit des Klarinettisten, des Herrn Wadeja, der schon in einem der Sinfoniekonzerte die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, deutlich zutage. Die anderen Ausführenden waren die Herren Pawłak, Witkowski, Sobierajski, Rogoznowicz, Ciechanski und Raczkowski. Es wäre zu begrüßen, wenn die Konzerte dieser Vereinigung zu einer ständigen Einrichtung würden. Der starke Besuch des Donnerstag-Konzertes läßt erwarten, daß es möglich sein wird, diesen Wunsch zu verwirklichen.

Jedens Vertrag mit Deutschland vorgehenen Sanktionen stelle folgendes: Frankreich müsse jederzeit in der Lage sein, zu Sanktionen greifen zu können, wenn es der Notwendigkeit entsöhnen sein sollte, sie anzuwenden. Nur so könne es den Recht vor dem Verfailler Vertrag sichern. Er für seinen Teil habe weder die Absicht noch den Wunsch auf das Mittel der Sanktionen zurückzufallen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß der Friedensvertrag Frankreich das Recht dazu gebe, um die Wahrung seiner Interessen zu sichern.

Frankreich und Rußland.

Berlin, 10. Februar. Nadel hat in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des "Matin" Sauerwein, erklärt, daß die französische Regierung bei der Auflösung von Beziehungen zu Russland drei Punkte berücksichtigen will: 1. Die Schulden Russlands an Frankreich, 2. die deutsche Frage, 3. die englische Frage. Was die Schulden an betrifft, so ist Russland entschlossen, sie anzuerkennen. Es kann jedoch von einer sovieligen Bezahlung nicht die Rede sein. Aber gerade das müßte Frankreich am Weiterbau Russlands interessieren. Nadel sagt, daß, wenn Russland und Deutschland zum Tode verurteilt werden, 150 Millionen Russen und 60 Millionen Deutsche sich verzweigt verteidigen werden. Kein ernster Politiker nimmt heute, daß der Verfailler Vertrag aufrichtig erhalten werden kann. Russland ist ganz besonders ein großer Faktor in diesem Vertrage. Der Gedanke der Vorherrschaft Frankreichs in Europa erinnert an die Vorherrschaft des Königs der Sahara. Was den dritten Punkt betrifft, so müßte Frankreich darüber denken, daß Russland ihm aeronautisch nützlich sein kann, weil Russland ebenso wie Frankreich nicht gern sieht, daß Personen der Ballast eines anderen Staates in Aserbaidschan keine Lust, die Welt durch die Brille Lord Curzons anzusehen. Falls Russland durch die französisch-russische Verständigung das Gewissen aus dem Westen los wird, könnte es ein wichtiger Faktor für Amerika und Japan sein. Frankreich würde sich durch eine vernünftige Politik gegenüber Deutschland und durch die Mückekehr zur französisch-russischen Entente seine Bewegungsfreiheit in der Weltarena ganz bedeutend erhöhen.

Die Kabinetsfrage in Italien.

Rom, 10. Februar. Tel Nicola erklärt nach einer sehr einnehmenden Konferenz mit dem König, daß er die Bildung des neuen Kabinetts nicht übernehmen könne. Ursache dieser Ablehnung soll sein, daß die clerikale Partei drei Ministerposten für sich fordert. Darauf wurde Orlando mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Vonomi mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Rom 10. Februar. Orlando weigert sich, die Regierungsbildung zu übernehmen. Deshalb hat der König, wie die "Tribuna" meldet, den früheren Ministerpräsidenten Vonomi mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Es soll zwischen der Linken und den Volksparteien zu einer Vereinigung gekommen sein.

Der Bürgerkrieg in Ulster.

London, 10. Februar. Wie die Blätter melden, sind planmäßige Angriffe gegen führende Unionisten in den Grafschaften Tyrone und Fermanagh (Ulster) ausgeführt worden. Mehrere Personen wurden nach dem Freistaat entführt. Bei einem Angriff auf die Grafschaft Fermanagh erlitten beide Parteien Verluste. An zahlreichen Stellen kam es zu heftigen Kämpfen.

Im Unterhause gab Chamberlain bekannt, daß die britische Regierung mit Rücksicht auf die Ereignisse in Nordirland dem Oberbefehlshaber der britischen Truppen Nordirlands befohlen habe, der Regierung von Ulster jede Hilfe zum Schutz der Grenze von Ulster zuteil werden zu lassen und im Notfalle Verstärkungen anzufordern. Die britische Regierung habe ebenso an Collins telegraphiert. Sie betrachtet die Lage als außerordentlich ernst.

Wie aus Dublin gemeldet wird, erklärte der Premierminister von Südirland, Collins, es handle sich bei dem Zwischenfall von Südirland offenbar um die Handlungen von Leuten, die über die bevorstehende Errichtung von Gefangenengremien in Londonderry entüstet seien. Die Gefangenengremien in Londonderry sind übrigens, wie ergänzend berichtet wird, begnadigt worden. Trotzdem glaubt Collins, daß die entführten Ulsterleute solange gefangen gehalten werden sollen, bis man in Ulster die gefangenen Sinnfeiner freiläßt.

Republik Polen.

† Zeltowski in Lodz. General Zeligowski ist in Lodz eingetroffen. Obwohl seine Anwesenheit in Lodz einen rein privaten Charakter trug, wurde ihm von den polnischen Behörden ein feierlicher Empfang bereitet.

Polnische Propaganda in Polen.

Zemberger Zeitungen berichten, daß bei der Untersuchung über den kommunistischen Kongress in der Lemberger Kathedrale des hl. Zur Feigst stellt wurde, daß einer der Teilnehmer des Kongresses der Ingenieur Lukaszewicz, ein ehemaliges Mitglied der Sovjetregierung, sei. Sein eigentlicher Name ist Karol Eichowski. Er über das Amt eines Vertreters des Kommissariatspräsidenten für polnische Angelegenheiten in Moskau aus.

Local- u. Provinzialzeitung.

Posen, 11. Februar.

Die Wolgadeutschenspende.

An größeren Spenden für die nothleidenden Wolgadeutschen sind dem Landesverband für Innere Mission bisher noch zugegangen:

Majoratsbesitzer von Stiegler, Sobotta	100 000 M.
Bank für Handel und Gewerbe, Posen	20 000
Direktion d. Disponologie elstet. Giulia Posen	20 000
Provinzialgenossenschaftskasse Posen	25 000
Danziger Privat-Akkreditivbank Giulia Posen	20 000
Weiner, Posen	20 000
Weinheimeriale, Posen	10 000
Hügerbrauerei, Posen	10 000
H. Reinecke, Schleiden	10 000
B. v. G. (außerdem zahlreiche Lebensmittel)	10 000
Münzstätte Posen	10 000
Daschmanns Haus Posen	9 500
P. Schwenzler, Koszalin	7 000
	271 500 M.

Außerdem zahlreiche Spenden von 5000 M. und darüber im Gesamtbetrag von 138 414 M.

Gesamtsumme: 409 714 M.

Weitere Spenden werden durch die bekannten Annahmestellen dankbar entgegengenommen. Da vorwiegendlich mit einem monatlangen Aufenthalt der Wolgadeutschen im Lager Stralsund gerechnet werden kann, sind noch größere Mittel erforderlich. Die nächste Liebesgabenabsendung wird am nächsten Montag in das Lager gebracht. Dafür werden hiesige Lebensmittel, wie Wein, Brotback, Zucker usw. erbeten.

Im Namen der Wolgadeutschen und des Landesverbandes für Innere Mission sagt allen Gebeten, den Genannten und Nichtgenannten, herzlichsten Dank im besonderen auch dem "Posener Tageblatt" für alle treue Mithilfe.

Wiederauftaufe des Eisenbahnverkehrs

nach Deutschland.

Infolge der endgültigen Beendigung der deutschen Eisenbahnerauslandes ist der deutsch-polnische Eisenbahnverkehr am Donnerstag wieder aufgenommen worden. Wegen Einstellung der Linie 401/402 zwischen Posen und Warthau werden während dieser Zeit bei den Personenzügen 415/416 Schaffwagen zwischen Posen und Warthau verkehren. Abfahrt Posen 5 Uhr nachmittags, Abfahrt Warthau 11,55 nachts.

Der künftige oberschlesische Eisenbahnpresident.

Wie der "Górnosciaż" aus Warthau meldet, ist für den Posten des Leiters des Eisenbahnwesens in Oberschlesien der jetzige Präsident der Posener Eisenbahndirektion, Herr Dolięcki, in Aussicht genommen.

Der Lehrermangel in Polen.

In ganz Polen bestehen gegenwärtig 145 staatliche und private Lehrerseminare; davon entfallen auf Kongresspolen 54, auf die Oberschule 7, auf Pommern und Posen 25, auf Galizien 55 und auf das Teschener Land 5. Angenommen, daß jede Uniwersität jährlich etwa 20 Hörer erzielt, dann ergibt sich ein Jahreszuschuß von 29 000 Personen. An Volksschulen fehlen aber 46 000 Lehrer. Nach Einführung des Ruhegehaltsgegesetzes erhöhte diese Zahl durch zurücktrende ältere Lehrer noch an. Man wird im ganzen mit etwa 50 000 lehrländlichen Schülern zu rechnen haben. Selbst wenn man die Schuleichter ganz außer acht ließe, würden 20 Jahre zu gebrauchen, um diese Lücken zu stellen, sonst etwa 25 Jahre. Die "Rzecza" schließt an die Angaben die Folgerung, daß die Regierung angenommen werden müsse unverzüglich neue Lehrerausbildungsanstalten zu gründen und die bestehenden mit Söhnen ausgiebig zu belegen.

Ausfallende Züge. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß wegen Lehrermangels folgende Züge vom 9. Februar ab eingestellt werden: 1. der Schnellzug Nr. 1. Abfahrt Warthau Hauptbahnhof 245 nach Krakau und Lemberg, 2. der Schnellzug Nr. 101. Abfahrt aus Warthau Hauptbahnhof um 1205 nach Sosnowice. 3. der Schnellzug Nr. 503. Abfahrt aus Warthau Hauptbahnhof 150 nach Eichendorf. Die Gegenzüge werden gleichfalls eingestellt.

Bachverein. An den beiden nächsten Montagen (dem 13. und dem 20. Februar) fallen die Chorproben zur Wallhäuser Passion aus. Die nächste Probe ist also am Montag, dem 27. Februar.

Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen bittet um Mitzuteilung, daß bei der Veröffentlichung der Löhne in der Nr. 88 des "Posener Tageblatts" ein Druckfehler unterlaufen ist. Unter II Schäferarbeiter 2. Kategorie muß es heißen statt 102 M. Tagelohn 109 M. Tagelohn. Die Löhne sind von dem Schiedsgericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 festgesetzt worden.

Eine Ausstellung und Versteigerung von Zuchthengsten und Tieren sowie Ruten und Wagenverden veranlaßt die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen am 24. März in der Stadt Posen. Näheres siehe im heutigen Anzeigenblatt.

c. Rogasen, 9. Februar. In dieser Woche verkaufte der Besitzer Anklam sein in der Lübarsstraße gelegenes Haus an einen Herrn aus Posen, der Besitzer Alkuss verkaufte sein Gr. Marktstr. geliegene Haus an den Fleischermüller Pieczorek von hier, und das am Alten Markt gelegene Grundstück von L. Aurecht gung in den Besitz eines Herrn von Röder über.

* Nowy Dwór, 9. Februar. Die Hundesteuer beträgt hier vom 6. d. M. ab für jeden Hund 1000 M. jährlich, für jeden weiteren Hund 1000 M. mehr. Für Hunde, die zur Bewachung von Höfen, Werkstätten usw. gehalten werden, sowie für Hirten-, Nacht- und Feldwächterhunde beträgt die Steuer je 100 M. Der Magistrat kann die Hundesteuer ermäßigen.

* Gostkowice, 11. Februar. Hier starb am Sonntag end nachmittags während der Abhaltung der Beichte im Beichtstuhle der Priester Edward Balcer; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er amtierte seit dreizehn Jahren in Gostkowice und erfreute sich allgemeiner Verehrung. Vor seiner Berufung nach Gostkowice war er Domvikar an der Kathedrale in Pelplin. Er hat ein Alter von 50 Jahren erreicht. Der Priorenbote war Deutscher. Die polnische Presse hebt hervor, daß er in der Behandlung seiner Pfarrlinder keiner Unterschied der Nationalität geantrete.

4. Quittung.

für die Wolgadeutschenspende gingen ferner bei uns ein:

K. K.	1 000 M.

<tbl_r cells

Zahn-Atelier

W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. 12059 b

Gründlich. Gesangsunterricht
erteilt Erika Biging-Mann, Konzert-Sängerin
Sprechstund. n nachmittags 6-7 Uhr, ul. Pożłowa 10 II.

Möbeltransporte

mit und ohne Umladung, von und nach allen
Plätzen des In- und Auslandes, Packer, etc. usw.
Geplante Gestaltung, Abfuhr von Waggonladungen
übernimmt

„Britania“ Inh. Georg Prügel, Poznań
Fortecza 41. — Telefon 1677. 15267

Achtung! **Landwirte!** Achtung!

Suche für stets gute fremde Reflektanten:

Landwirtschaften, Güter,
Fabriken aller Art,
Sägewerke, Mühlen, Hotels.
Häuser, Villen usw.

Eil-Offert. bitte an Grundstücksvermittler

K. Myszkowski, Poznań,
Stary Rynek 53/54, II. Etg.
Telephon 1828. 1558

Original Benzki 1 und Mehr | schärfslüge

Kultivatoren
Biehjutter - Dämpfer
alle Benzkiischen Original-Teile
liefern sofort ab Lager 14971

Woldemar Günter
Landwirtschaftl. Maschinen u. Bedarfssachen,
51551 Fette und Oele,
Poznań, ulica Sew. Mielżyńskiego (früher:
Vittoriastraße) Nr. 6. Telefon 52-25.

Dampfdreschk,

gebraucht, aber gut erhalt. 1908 gebaut. Dreschmaschine 54". Doppelkette 8/10 PS., 8 Zim. mit Strohelevator, engl. Fabrikat, verlautet Max Reichstein, Kępno.

Automobil,

Fabrikat Mercedes, 38/100 PS, erbaut im
Jahre 1919, wenig gebraucht, Sportkarosserie
mit 4 Plätzen, elektrischem Licht, preiswert

zu verkaufen.

Öfferten unter Nr. 6, 256 an Annoncen-
bureau „PAR“, Poznań, ul. Franciszka
Ratajczaka 8, erbeten.



Glühstrümpfe

empfiehlt ein gros
Wielkopolska Centrala Zarówek
W. Tomaszewski i S-ka.,
Poznań, ulica Wielka 8. Telefon 1386.

Bank für Handel u. Gewerbe

Poznań, Tow. Akc.

ulica Masztalarska 8 :: Tel. 3054, 2249, 2251

Devisenbank

An- u. Verkauf fremder Valuten — Devisen-
beschaffung für Handel u. Industrie

Eriedigung aller bank-
mässigen Geschäfte

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 28 Februar
findet in den Räumen der Loge ein

Familienabend

statt.

Beginn 8 Uhr mit Vorträgen
anschl. Tanz und gemeinsame Kaffeetafel.
(Kuchen wird gebeten mitzubringen.)

Anzug: Ge eilschaftsanzug.

Recht zahlreiches Erscheinen erbeten.

5269) Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein e. V.

Freitag, den 17. Februar 1922, abends

7 Uhr in den Räumen der Grabenloge:

Winter - Vergnügen,

verbunden mit turnerischen Vorführungen der Dam- u. und

Männer-Ab. g. — Mitglieder frei. Einführung durch Mit-

glieder gestattet. Eintrittskarten bei Hirn Seeliger,

sw. Marcin 43. Der Vorstand.

Bu dem am Freitag, dem 17. d. Ms, 6 Uhr

abends stattfin. enden

Tanzvergnügen

lader ergieben ein Frante, Bogdanow, nov. Edward.

PAŁACOWY

Theatr

plac Wolności Nr. 6.

Von Montag täglich:

Das Schicksal rächt sich.

Ein rührendes Ehe-Drama in 5 gr. Akten.

In der Hauptrolle

Mozzuchin,
der König des Ekran
und seine wunder-
schöne Partnerin
Lisienko.

Kino Colosseum

sw. Marcin 65.

Dom 7.—13. 2.:

Das Spiel mit Feuer

Gewalt Sensations-
u. Abenteuer.-Drama

in 6 Akten

Noch nie dagewesene
Sensationen und Abenteuer halten

den Zuschauer in
steiter Spannung.

Achtung! Täglich
von 4-6

Jugend-Vorstellung.

zu ermäß. Preisen.

Mittagessen

12 bis 6 Uhr

Abendessen 6 bis 11 Uhr

jeden Donnerstag Abend

Prima Eisbörse

Speise-
haus

E. Buchmann

Góra Wilda 119.

Geb. junge Dame in
guten Verhältnissen le-
bend, wünscht mit vor-
nehm Herrn in Briefwechsel
zu treten. W. sp. He rat. Geil.
Ost. u. M. G. 5266, an d.
Geschäften. ds. Blattes.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag.

1: Go. Paarmann. — 11:

Kindergr. Ders.

Gemeinde gläubig ge-
tarnter Christen Baptisten:
ul. Przemysłowa (n. Mars-
zarettenu). 12. Sonntag.
10: Predigt. — 11:45:
Sonntagschule. 2½: vorn.
Gottesdienst. — 4: Predigt.
5½: Jugendverein. Mitt.
woch 7: Gottesdienst.

„Danina“

en Herren Steuerpflichtigen
emp edle ich mich zur g. naun
Berechnung der eimlichen
Staatsabgabe und zur Rate-
erstellung in allen Steuer-
angelegenheiten. — Sprach.
nur vorm. von 9-12 Uhr.
Tel. 415. Steuer n. Statt,
Poznań ulic Niedolowickiego 8.

Packpapier

in verschiedenen Formaten und Stärken,

Weisses Packpapier in Bogen
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Hurtownia Papieru

J. KASPRZAK,

plac Wolności 14.

Telefon 35-07. — Telegr.-Adr.: Terminus Poznań.

2000 bis 3000 Mr.

täglich verdient jeder, auch Frauen, leicht im
Hause. — Ganz neuer Weg. — Allgemeine
Anerkennungen. Nähere Informationen Nr.
100200. H. Falk, Warszawa,
Nowinska 14 m 51.

Zu verkaufen: (5264)

1 Ab. i. hihobelmasch.

300 mm Hobelbreite. gebr.

1 Kreissäge,

1 Jagdgewehr,

1 Mö. maschine.

Ang. an 3. Minge, austin,
poro. Nowy-Tomisł.

Grundstücke

jeder Art gegen deutsche
Objekte verkaufen oder ver-
kaufen will, wenn sie sich an die

Deutsche Landwirtschaftsbank

Berlin N. 24. Friedr. str. 1210.

Der Standesbeamte.

Wolff.

Der infolge der Optionen

Wöhltagen

gewissenhaft und sachg. mög.

Bernardini.

Aleje Marcinkowskiego 8 b.

Feindesliebe.

Zu den schwersten Belastungsproben der Jungenschaft Jesu gehört unzweifelhaft eine Forderung: Liebet eure Feinde. Wir haben in früheren, ruhigeren Zeiten den Ernsthinweis Gebotes vielleicht nicht ganz ermessen können. Feinde? Man könnte doch nicht eigentlich davon reden, es sei denn im privaten Leben des einzelnen. Denn schon um Parteigegenseitigkeit unter den Gesichtspunkten der Feindschaft zu stellen, gehörte ein solches Maß von Verbissenheit, daß dessen nur wenige waren. Aber seit in einem furchtbaren Weltkrieg die Flammen einer Völkerfeindschaft ausloderten, wie kaum je zuvor, seit als Frucht des sogenannten Friedens eine Brüderlichkeit ohnegleichen die Herren von Millionen erfüllt, sieht die Freude riesengroß empor: Ist Feindesliebe überhaupt denkbar? Wäre es nicht menschlich verständlicher, wenn es hieße: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen bis in den Tod? Menschlich vielleicht, aber nicht Christlich! Jesus fordert auch heute Feindesliebe.

Aber was ist Feindesliebe? Die griechische Sprache hat für "lieben" drei verschiedene Vokabeln; die eine bezeichnet ein sinnliches Verhalten, die zweite das natürliche Verhältnis der innen Sympathie, das warme Empfinden, wie es Eltern gegen Kinder, Kinder gegen Eltern, Brüderleute, Gatten, Freunde gegen einander haben, die dritte ein sittliches Verhalten, das sich wesentlich in Leid, Mitleid, hingebendem Dienst an des anderen Willen oder Wohl oder Ehre zeigt. Auch Liebe zu Gott hat nichts zu tun mit sympathischem Empfinden, auch Nächstenliebe ist nicht wie brüderliche oder Gattenliebe cariet, sondern bedeutet gütige Gesinnung und Hilfsbereitschaft. Auch die Feindesliebe gehört unter dieses Kapitel sittlichen Verhaltens. Jesus denkt nicht daran, daß ein Christ gegen seinen Feind jenes warme Gefühl haben soll, das die natürliche Liebe hat; solches Empfinden läßt sich nicht beflehen. Aber das fordert er, daß ich auch in meinem Feinde den Menschen sehe, der ein Recht hat auf mein gerechtes Urteil und meine Hilfe, ja einen Menschen, dem ich auch verbunden bin zum Heil seiner Seele zu helfen. Jesu Liebe ist Erbarmen mit dem Schwachen, Verzeihen für den Schuldigen, Heilen für den Kranken und Elenden, Reiten für den Verlorenen — und seine Liebe galt einer ihm feindlichen Welt. In diesen Spuren wandelt Feindesliebe — und das alles kann auch bei tiefster Antipathie das Herz zwingen zu vergessen, daß man es mit einem Feind zu tun hat, um Christi willen auch den hungernden Feind speisen, auch den verwundeten Feind pflegen, auch des irrenden Feindes Seele suchen, das ist jene Liebe, von der Jesus spricht: „Segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und versetzen!“ und von der Paulus schreibt: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“

D. Blau-Posen.

Sejm.

Sitzung vom 10. Februar.

Warschau, den 11. Februar.

Das Gesetz über die Pensionen für die Aufstandsveteranen wird in erster Lesung dem Ausschuß überwiesen. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die erste Lesung des Regierungsentwurfs des Gesetzes über die staatlichen Zuflüsse zum Wiederaufbau der infolge des Krieges beschädigten Gebäude.

Abg. Przybilla beantragt Übergang zur Tagesordnung. Sein Antrag wird mit 104 gegen 98 Stimmen angenommen.

Die Ausprache über Schulfragen wird fortgesetzt.

Abg. Dobrowski ist der Ansicht, daß in Art. 1 des Gesetzes über die Gründung und Unterhaltung öffentlicher Elementarschulen

die Pflichten der Gemeinden zu sehr betont werden. Es bringt die finanzielle Seite zur Sprache und spricht von der Sparfahrtspolitik des Finanzministeriums.

Abg. Pfarrer Lutkawski hebt hervor: Das Gesetz behandelt bloß die Gründung der Elementarschulen, spricht aber nicht von den erforderlichen Ausgaben. Das Land will Schulen haben und wird mit Geldmitteln zu diesem Zweck nicht sorgen; wenn aber der Sejm diesen Bestrebungen keinen geeigneten Rahmen geben wird, dann wird die Bevölkerung allmählich den Gedanken an den Bau von Schulen aufgeben. Der Redner erklärt, daß das polnische Schulfusse an dem Mangel eines Zusammehangs mit dem wirklichen Leben frantzt. Man denkt zu wenig daran, daß es notwendig ist, das Kind für das Volk und für die Gesamtheit zu erziehen. Die Schulfragen müssen Gegenstand einer allgemeinen öffentlichen Aussprache im weitesten Kreise werden.

Abg. Pfarrer Dzienicki weist darauf hin, daß in Art. 3 des Gesetzentwurfs zwei einander widersprechende Grundsätze zur Geltung kommen. Der Redner beantragt Streichung der Entschließung und Änderung des Art. 3.

Abg. Suligowski erklärt, daß die vorliegenden Gesetzesentwürfe, mögen sie auch im einzelnen gewisse Mängel haben, als Ganzes den besten Eindruck machen.

In der Abstimmung über das Gesetz betr. Gründung und Unterhaltung öffentlicher Elementarschulen werden die Anträge der Abgeordneten Piechota und Piotrowski und eine Reihe von Entschließungen des Abg. Piotrowski, Smulikowski und Woźnicki angenommen.

Das Gesetz über den Bau von Schulen wird mit einer stilistischen Änderung des Abg. Nowicki angenommen. Die Annahme beider Gesetze wird in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen. Die dritte Sitzung wird in Anbetracht des Einspruchs von 30 Abgeordneten auf die nächste Sitzung verschoben.

Darauf wird ein Vorschlag des Abg. Pfarrers Lutkawski, daß dem Versaßungsausschuß der 1. März als letzter Termin für die Vorlage der Geschäftsordnung gesetzt wird, angenommen.

Nächste Sitzung am Dienstag, dem 14. Februar. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Mierzejewski über ungenügenden Schutz der Ostgrenzen.

Aus der polnischen Presse.

„Was müssen wir in Genua zu erreichen suchen?“ fragt der Dzienitzki Poincaré in dem Leitartikel seiner Nr. 33. Er beantwortet diese Frage folgendermaßen: Wir müssen in der Konferenz auf der Gleichberechtigung aller Völker bestehen, welche sich an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und Europas beteiligen. Beide Aufgaben mühten für jeden Staat zugänglich sein, nicht etwa, daß England und Deutschland den „Alleinvertrieb“ haben, wofür so mancher spricht. Nicht minder mühten die Gewinne und Vorteile, die aus beiden Unternehmungen erwachsen, zu einem großen Teile den Ländern zuteil werden, welche durch den Krieg vernichtet worden sind; denn um diese handelt es sich ja beim wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Unter den Verhandlungspunkten der Konferenz in Cannes verdient der Punkt besondere Aufmerksamkeit, welcher ausspricht, daß den schwächeren Staaten Kredite gewährt werden und alle Staaten an der Wiederaufbauaufsortierung der normalen Produktion mitarbeiten müssen. Daraus geht hervor, daß z. B. Frankreich und Polen, die durch den Krieg am stärksten vernichtet worden sind, bedeutende Kredite erhalten mühten. Es liegt in der Natur der Sache, daß Polen als unmittelbarer Nachbar Rußlands bei dessen Wiederaufbau eine außergewöhnliche Rolle spielen mühten und dann als Gegenstand des Wiederaufbaus selbst so behandelt werden mühten, wie es seine Kriegserfolste erfordern, besonders weil es sie, wie z. B. im polnisch-sowjetischen Krieg, im Interesse von ganz Europa erlitten, oder — wie im tschechischen und im ukrainischen Krieg — durch die Schuld Europas. Außerdem müssen wir darauf dringen, daß das Wiederaufbaukonsortium sich nicht Rechte annimmt welche die wirtschaftliche Selbständigkeit irgend einer alliierten Macht beeinträchtigen würden; denn in dieses Konsortium sollen nach dem Konzept Bloch Georges Vertreter der Mittelmächte und Sowjetrußlands eingezeichnet werden. Es ist leicht zu verstehen, daß ein solcher Verband die wirtschaftliche Abhängigkeit dieses oder jenes alliierten Staates erstreben könnte, und dagegen muht man sich sichern. Besonders Polen, als Staat mit einer schwachen Wirtschaft, hat zu solcher Vorsicht jeglichen Grund, denn solchen Staaten droht auch bei den Beratungen in Genua eine Bedrohung, wenn die Konferenz nicht auch in dieser

Hinsicht richtig vorbereitet wird. Wir fragen nicht, ob es den westlichen und den mitteleuropäischen Staaten gelingen wird, eine so umfangreiche Wirtschaftskonferenz, wie sie durch das Projekt von Genua umgesetzt wird, solidarisch und einstimmig durchzuführen. Genua kann man die Frage unbeantwortet lassen, ob Rußland reif ist, wirtschaftliches Objekt für das übrige Europa zu sein, oder nicht. Dafür spricht viel, denn es ist ziemlich klar, daß England, Deutschland und Rußland die Absicht haben, die Konferenz zu stande zu bringen. Es kann sein, daß die Politik Poincaré nicht zum Endziel hat die Konferenz zu verhindern, sondern vielmehr das Ziel, die hinter ihr verborgenen Hinterhalte aufzudecken — jedoch muht man sich ohne Rücksicht auf das Ergebnis dieser oder jener Bestrebungen über die Aufgaben klar sein, die man auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen hat, wenn sie zu stande kommt, und vor allen Dingen über die Bedingungen, welche noch vor der Einberufung der Konferenz erfüllt werden müssen. Für die Bedingungen spricht als Hauptredner Frankreich, und seine Sekundanten werden Polen, Rumänien, Belgien und die Tschechoslowakei sein, für welche es eine Notwendigkeit ist, vor der Konferenz und während ihrer ganzen Dauer solidarisch aufzutreten. Poincaré erklärt, daß dieses Einverständnis nicht nur unter den alliierten, sondern auch unter den assizierten Mächten erfolgen muht. Polen als unmittelbar an dem Wiederaufbau Russlands und Europas interessiert Land muht an den Beratungen bezüglich dieses Einverständnisses teilnehmen und sich eine einflukreiche Stimme sichern.“

Sokal- u. Provinzialzeitung.

Polen, 11. Februar.

Amtliche Erläuterungen zu den Optionserklärungen

Der deutsche Fürsorgekommissar in Bromberg teilt mit:

Den Personen, die vor dem Konsulat in Posen eine Optionserklärung abgegeben haben, ist zunächst ein vorläufiger Optionschein ausgestellt worden. Die in Posen aufgenommenen Protokolle werden noch einer Nachprüfung unterzogen. Bei der übergrößen Anzahl der abgegebenen Erklärungen erfordert die Nachprüfung eine erhebliche Zeit. Vor Ablauf einiger Wochen ist demnoch nicht mit der Ausstellung der endgültigen deutschen Optionsurkunden zu rechnen. Anfragen dieserhalb können überhaupt nicht beantwortet werden. Sobald die Urkunden ausgestellt sind, wird eine Benachrichtigung durch die Presse erfolgen. Die Verteilung der Urkunden, für die eine Gebühr von je 11 Mark deutsch zu entrichten ist, wird wahrscheinlich nach Distrikten erfolgen. Wer nach Deutschland abwandert, muht seine neue Adresse beim Konsulat anzeigen. Nach der deutschen Optionsverordnung waren schriftliche Optionserklärungen nicht zulässig. Die vom Konsulat erbetene Entscheidung des Auswärtigen Amtes über die nachträgliche Anerkennung der Gültigkeit von begründeten schriftlichen Erklärungen steht noch aus. Diejenigen Personen, die eine schriftliche Optionserklärung eingezahnt haben, erhalten zunächst von dem Konsulat einen bezüglichen Zwischenbescheid.

Die Optionsfrist ist endgültig abgelaufen. Erklärungen, die nach dem 10. Januar in Posen eingelaufen sind oder dort abgegeben wurden, entbehren jeder Gültigkeit. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß irgend eine Benachrichtigung derjenigen Deutschen, die die Optionsfrist aus irgendeinem Grunde haben verstreichen lassen, nicht stattfindet. Sie können bei Nachweis der früheren Reichsangehörigkeit in Deutschland aufgenommen und auf Antrag ohne Schwierigkeit eingebürgert werden. Derjenige Deutsche also, der optiert hat, wird nicht bevorzugt behandelt.

Die Grippe.

Die Grippe, die mit einer gewissen Plausibilität über uns heringebrochen ist und eine außerordentliche Häufung von Erkrankungen herbeiführt, hat eine Zeitzeitung, die „Medizinische Klinik“, veranlaßt, eine Umfrage nach Ursachen, Behandlung, Verhütung usw. zu veranstalten. Die Krankheit ist allmählich vom Süden und Westen aus vorgedrungen. In der Rheineregion und in Süddeutschland trat sie früher auf als in Mitteldeutschland.

Professor Moro in Heidelberg teilt mit, daß die Grippe in Baden seit Mitte Dezember einen ungeheuren Umfang angenommen hat, nicht schwächer als seinerzeit die sogenannte „Spanische Grippe“. Undes zeigt die jetzige Grippe einen mehr gut-

Posener Wochenbriefe.

VI.

Posen, 11. Februar 1922.

Sehr verehrte Freundin!

Lügen haben kurze Beine. Noch immer himmelblauer Optimist, der ich bin, unterzeichnete ich meinen leichten Wochenbrief als „Ihr langsam auflaufender Posener Freund“. Vorübergehendes Nachlassen des Frostes verführte mich zu dieser dichterischen Freiheit. Es hat sich leider gezeigt, daß ich den Ereignissen weit vorausegriff. Schon während ich damals meine Unterschrift unter den Brief setzte, bedachte sich das Fenster meines Zimmers mit neuen dicken Sträuchern von Eisblumen und der Hauptinhalt der jetzt zu Ende gehenden Woche war: man frost.

Bon dem Winter haben wir eigentlich mehr als genug. Bis Anfang Januar schien er, von wenigen unangenehmen Tagen abgesehen, von der Art seines milden Vorgängers, des Winters 1920/21, werden zu wollen. Was er uns aber seitdem zugeführt hat, stellt ihn eher in die Reihe der Winter vom Schlag 1916/17. Die allgemeine Stimmung ist nach wie vor: winterbeschlagartige Stumpfseligkeit, matte Frühlingssehnsucht, los vom eisernen Ofen!

Aber etwas muht der Mensch doch vom Leben haben. Und wenn die Winterkälte ihm sowohl durch das Behagen der Arbeit als auch durch das Behagen der Erholung in seinen vier Wänden einen dicken Strich macht, — ist es ihm zu verdanken, wenn er nach andern Quellen sucht, seine Sehnsucht nach Wärme, Licht, Farbe, Behagen zu stillen, wenn er nach geselligen Freuden sucht und froh ist, wenn er im lustigen Gewühl eines Festes die Unbeschaglichkeit und Unwirlichkeit dieses Posener Winters vergessen kann?

Der Februar ist der Monat der Lustbarkeiten. Auch in andern Monaten hat es ja größere gesellige Veranstaltungen gegeben, und in dem fünften Wochenbrief war, wie Sie wissen, von einem deutschen Maskenball die Rede, der im Januar stattfand. Das waren aber immerhin Ausnahmeverhältnisse. Einzelfälle. Im Februar, auf dessen letzten Tag der Fastnachtsdienstag fällt, lädt fast jeder deutsche Verein, der überhaupt neben seinen sonstigen Zwecken auch gesellige Zwecke verfolgt, zu einem Wintervergnügen, einem Ball, einem Stoffumfest oder einem Maskenball ein. Gegenstand besonders lebhafter Unterhaltungen war und ist der heimelnde Maskenball des Deutschen Theatervereins, zu dem umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden und der voraussichtlich einen besonders großen und besonders bunten zusammengeführten Kreis der Posener Deutschen in den Räumen des Bocholischen Gartens, die sich für diesen Abend unkenntlich verwandeln sollen, versammeln wird.

Doch man gegenwärtig an Feste dieser Art denkt und daß überhaupt ein Teil der deutschen Bevölkerung Posens sich an festlichen Veranstaltungen heiter-geselliger Art bereitstellt, wird von manchen Kreisen bestimmt und vorurteilt. Es wird auf den Ernst der Zeit und auf die Stellung, die das Deutichum hier jetzt einnimmt.

nimmt, hingewiesen. Es wird gesagt, wir vergäben uns etwas, wenn wir jetzt keine feiern.

Ich muht gestehen, daß ich diese Ansicht nicht für richtig halte. Wer unter dem Druck der Stimmung unserer Tage selbst es nicht über sich gewinnen kann, sich unter fröhliche Menschen zu mischen, und mer es für richtig hält, die Stimmen, die aus der trostlosen Stumpfheit dieser Winterzeit in das Gewühl froher Menschen rufen, mit Gewalt in sich zum Schweigen zu bringen, und glaubt, dadurch einer sitzlichen Pflicht zu genügen, der tut selbstverständlich recht daran, wenn er sich an Tanz und Mummenschanz nicht beteiligt. Seine Beweggründe sind ehrenwert, und er würde sich selbst unreu werden, wenn er sich von der geräuschvollen Fröhlichkeit nicht fernhielte. Aber wäre es richtig, aus solchen Stimmungen und Anschaunungen heraus, den andern, die doch wirklich von ihrem Leben hier gegenwärtig wenig genug haben, die Möglichkeit zu nehmen, in das düstere Grau ihrer Tage einen Schimmer von Fröhlichkeit und Geselligkeit zu bringen? Wäre es wirklich ein Verdienst, wenn man die Leute zwingen wollte, einzeln in der Stube mit dem berühmten eisernen Ofen zu frieren und über den Winter und die Ode des Daseins zu schimpfen, statt daß man sie einmal ausnahmsweise in feierlich erleuchteten und beiter ausgeschmückten Räumen versammelt und ihnen einige Stunden der Kurzweil und der ungezwungenen Fröhlichkeit, die Brüder von Mensch zu Mensch schlägt, verschafft?

Ich habe absichtlich geschriften „ungezwungener Fröhlichkeit, die Brücken von Mensch zu Mensch schlägt“. Neben den Wettkämpfern und Verdammern jeder unmimenschzaartigen geselligen Veranstaltung gibt es auch solche, die ein Kostüm feststellt als erlaubt anzusehen, dagegen jede Verhüllung des Gesichts ohne weiteres ablehnen. Begründet wird diese Ablehnung mit der Möglichkeit eines Missbrauchs der Maskefreiheit, einer unter dem Schutz dieser Freiheit zu weit getriebenen Ausgelassenheit. Auch diese Bedenken kann ich, soweit es sich um einen geschlossenen Kreis, um eingeladene Personen, handelt, nicht teilen. Eins ist von vornherein zu beachten: Es gibt zweifellos Leute, die sich in der Maske nicht wohl fühlen, denen die Neigung oder die Veranlagung abgeht, einige Stunden hindurch etwas anderes zu scheinen als das, was sie gewöhnlich sind (oder vielleicht: etwas anderes zu sein, als das, was sie gewöhnlich scheinen?) Solche Leute würden natürlich wieder sich noch andern einen Gefallen erweisen, wenn sie eine Maske vornehmen, und wenn sie sich von solchen Dingen fern halten, so sind auch ihre Beweggründe durchaus ehrenwert (nebenbei gesagt: es gibt Leute dieser Art, die ohne ihr Gesicht hinter einer Maske zu verstecken, außerordentlich fröhlich und unterhaltsend sein können). Auf der anderen Seite aber ist zu bedenken, daß es sehr viele Leute gibt, in deren Blut die berühmte halbe Maske Selt fehlt, die der Norddeutsche braucht, um einmal aus sich heraus zu gehen, und denen die Maske vor dem eigenen Gesicht und die Larven vor den Gesichtern der anderen und der Menge möglichst lange Verstecken zu spielen und unerkannt zu bleiben, selbst aber nach Möglichkeit andere in der Verzierung zu erkennen, diese fehlende halbe Maske Selt.

Man, sich für kurze Zeit von seinem bürgerlichen Dasein zu emanzipieren, liegt doch im Grunde genommen das rein kindliche Vergnügen am Spiel, an der praktischen Betätigung des Triebes zum Phantasieren. Daß die Maskefreiheit zu andern Dingen missbraucht werden kann, ist nicht zu bestreiten, aber man würde einer Gesellschaft ein schlechtes Zeugnis ausstellen, wenn man ihr aus Furcht vor dem Missbrauch den Gebrauch einer an sich harmlosen Sache verwehren wollte, und es liegt an den Veranstaltern solcher Feste und an den Festteilnehmern, von denen jeder einzelne sich für den Verlauf des Festes mitverantwortlich fühlen muht, daß auch sogar der Verlust eines Missbrauchs der Maskefreiheit, ja selbst der Schein eines Versuchs eines solchen Missbrauchs vermieden wird.

Ich glaube, Sie werden lächeln, wenn Sie diese merkwürdigen Betrachtungen lesen. Sie werden vielleicht sagen: „Das klingt ja, als wenn Ihre jetzige Posener deutsche Gesellschaft aus lauter reizenden Wölfen oder aus lauter unerzogenen und schwer zu bändigenden Menschen bestände.“ Das ist zum Glück nicht der Fall. Das Rahmenverhältnis der Schafe zu den Wölfen wird hier heutzutage nicht anders sein als anderwärts und als es früher hier war, und wie anderwärts, so gibt es auch hier heute wie früher auf erzogene und schlecht erzogene Menschen, Menschen mit Takt und Geschmac und Menschen, denen diese Eigenschaften fehlen. Wenn etwas der Zusammensetzung unserer jetzigen Posener deutschen Gesellschaft eine besondere Färbung gibt, so ist es das starke Individuenverdruktreten einer bestimmten Gruppe jugendlicher Menschen, in deren Leben das „Amusement“ eine Rolle spielt, das mit Recht einige Bedenken hervorruft muss, besonders wenn man hinzufügt, daß dieses „Amusement“ nicht selten Formen annimmt, die auch den befremden können, der vom Splitterrichtertum weit entfernt ist und der die Dinge mehr vom ästhetischen als vom moralisierenden Standpunkt ansieht. Daß dieser Ton nicht der vorherrschende wird, dafür mühten die Kreise sorgen, die im Besitz des besten Tones sind oder zu sein glauben, aber nicht dadurch, daß sie sich vornehm zurückhalten, sondern dadurch, daß sie Anteil nehmen an dem geselligen Leben und durch ihr Beispiel zeigen, daß wirkliche Lustigkeit zugleich harmlos und geschmackvoll sein kann.

Sie werden sagen: „Kinder, habt Ihr Sorgen!“ Gewiß, Es gibt ernstere und wichtige Fragen. Trotzdem glaube ich, daß die Frage, wie man den berechtigten Bedürfnissen der deutschen Bevölkerung Polens am besten gerecht wird und wie man den Charakter der deutschen Gesellschaft in Polen hebt und veredelt, ohne langweilig zu werden und dadurch wieder diejenigen abzuschrecken, die man gerade heranziehen will, nicht zu den un wichtigsten Fragen gehört, und daß wir auch diesen Stier bei den Hörnern packen müssen.

Vorläufig frieren wir weiter.
Seien Sie geprüßt
von
Ihrem Posener Freunde,

artigen Verlauf. Es erscheint übrigens fraglich, ob es sich um echte Influenza handelt.

Geheimrat Brandenburg in Berlin stellt fest, daß die Häufung der Fälle einsetzte mit dem Nachlassen des Frostes und dem Eintritt feuchten, nassen Wetters. Man könnte auch auf die Möglichkeit hinweisen, daß die farbigen Besatzungsgruppen der Rheingegend durch ihre Unfähigkeit den Krankheitstoff kräftiger gemacht haben. Bei der allgemeinen Durchsuchung dürfte eine wirkliche Vorbeugung nicht möglich sein. Geboten ist der persönliche Schutz der Umgebung des Kranken vom Anhänger, Anmessen usw. Es empfiehlt sich Erziehung und Belehrung des Publikums in öffentlichen Verkehrsmitteln in dieser Hinsicht. Schluss der Schulen hat keinen Zweck, da die Kinder auch sonst genügend Ansteckungsmöglichkeiten haben.

Ähnlich äußern sich viele andere Fachleute. Professor Schittenhelm im in Berlin findet, wie andere, daß der Verlauf der Krankheit verhältnismäßig leicht ist, fügt aber hinzu: „Es ist unmöglich zu sagen, wie sie weiter verlaufen wird. Ich erinnere daran, daß auch im Jahre 1918 die Sache zunächst scheinbar leicht auftrat und sich allmählich erst der schwere Charakter herausstellte.“

Geheimrat Kettner in Berlin betrachtet das Auftreten der Grippe geradezu als einen Nachzügler zu der großen Epidemie von 1918. Wie solche Nachzüglerseuchen überhaupt, so ist auch diese neue Sache abhängig von Witterung und Jahreszeit. Es ist bekannt, daß die Nachzüglerseuchen im Herbst, Frühling oder Winter auszubrechen pflegen. Bei Beginn waren die Erkrankungen vorwiegend leichter Natur. Seit der schnellen Zunahme der Fälle ist auch der Charakter der Erkrankung ernster geworden. Die Zahl der schweren Fälle wächst von Tag zu Tag. Verhältnismäßig häufig beginnt die Erkrankung mit Verdauungsbeschwerden, die hauptsächlich Nase und Hals betreffen. Bezeichnend für die jetzige Epidemie ist wieder die große Abgeschlagenheit und die Gliederschmerzen. Einige Male trat die Erkrankung in Form einer tiefen Ohnmacht in Erscheinung, der erst einige Tage später Fieber folgte. Leichte Störungen im Magen und Darm sind fast regelmäßig. Gar nicht so selten wird das Bestehen einer Blinddarm-Erkrankung vorausgesetzt. Erste Herzstörungen wurden zu wiederholten Maleen festgestellt, so ganz plötzlich der einer früher gesunden Krankenschwestern. Die Erscheinungen waren so schwer, daß ein plötzlicher Herzstillstand zu erwarten gewesen wäre, wenn sich die Kranken nicht aufzufinden im Krankenhaus befunden hätten, wo sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Geheimrat Kraus in Berlin meint zu der Ansicht, daß das frühere Nachlassen der Grippe auf einen Durchseuchungsschub zurückzuführen wäre. Die große Verbreitung der Seuche 1918 habe dazu geführt, daß die große Mehrzahl der Menschen schon durchseucht sei, und das kam dann in einem Seltenerwerden der Fälle zum Ausdruck. Es fehlte aber jede Erklärung dafür, wieso denn Ende vorigen Jahres die Seuche in außerordentlicher Häufigkeit „explosionsartig“ wieder eingeschlagen konnte. Auch dieser Gelehrte ist der Ansicht, daß ein wirklicher Schutz und eine wirksame Verhütung der Krankheit nicht möglich sei, weil die Seuche allenfalls verbreitet und es praktisch undurchführbar ist, den Ansteckungsmöglichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Geheimrat Kinn in Berlin denkt daran, falls die Krankheit einem schweren Charakter annehmen sollte, Versuche mit Serum und mit einer Impfung anzustellen.

X Vom Posener Arbeitsmarkt. Bei der Städtischen Arbeitsstelle waren am Freitag, dem 10. Februar 2001 männliche Arbeitslose angemeldet, davon waren 1790 ungelernte und Transportarbeiter, 15 kaufmännische Handlungsangestellte, 28 Facharbeiter, 60 Holz- und Metallarbeiter, 108 baugewerbliche Arbeiter. Freie Arbeitsstellen waren für diese Arbeitsuchenden nicht vorhanden. In der jugendlichen Männerarbeitung gab es 76 Arbeitslose, für die zwei freie Stellen vorhanden waren. Bei den Frauen gab es 39 Arbeitslose, davon entfielen 28 auf das Gewerbe, 11 auf das Kaufmannspersonal. Angeboten waren 23 Dienstmädchenstellen, für die sich nicht eine einzige Bewerberin fand, eine schon seit langer Zeit zu beobachtende Tatsache. Weiter waren 18 jugendliche

Arbeiterinnen gemeldet, für die keine freie Arbeitsstelle vorhanden war.

Die Eisenbahndirektion teilt mit: Bis auf Widerruf wird vom 9. Mts. an an der Strecke Posen - Thorn - Warschau er Betrieb des Busses 40/402 (Abfahrt aus Posen 10.15 abends, Ankunft 8.00 früh in Warschau; Gegenzug: Abfahrt aus Warschau 20 abends, Ankunft in Posen 6.22 früh) eingestellt.

Untermieter zahlen keine Danina. Das Pressebüro des Finanzministeriums gibt nach einer Mitteilung der „Posener Freien Presse“ bekannt: Angehörige der Mietverhältnisse, die in der Frage der Entrichtung der staatlichen Vermögensabgabe zwischen Mietern und Untermietern Platz gegriffen haben wird erläutert, daß die Untermieter keine Danina zu zahlen haben.

Zuchtwiebversteigerung. Am Donnerstag, dem 23. und Freitag, dem 24. d. Mts. hält laut Anzeige in der vorliegenden Ausgabe die Danziger Herdbuchgesellschaft (A. B. (Aut. Weiprechtische)) ihre 1. diesjährige Zuchtwiebversteigerung in Danzig-Langwier. Husarenkaserne I ab. Die Beschickung ist außerordentlich stark. Es werden versteigert 15 jungenfähige Bullen, 75 hochrasende Kühe und 160 rohtragende Färden aus den Stamm- und Leidungszuchten des Kreisstaates Danzig. Die Tiere haben hohen Zuchtwert und sind als solche augenscheinlich in Danzig billiger als in Polen. Die Ausfahrt nach Polen ist unbedenklich; Pass- und Grenzschwierigkeiten bestehen nicht. Die Preisverzeichnisse versenden kostenlos die Geschäftsstelle der Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Wolgadeutschchenhilfe. Zu den Stellen die Gaben für die notleidenden Wolgadeutschen entgegennehmen, gehört auch die Danziger Privat-Aktiengesellschaft, die infolge eines Vergehens in der ersten Angabe fehlt.

X Butterpreis. In der Woche vom 6. bis 11. d. Mts. betrug der Butterpreis im Großhandel in Posen 680-700 M. für das Pfund.

Sport. Morgen, Sonntag, findet auf dem Platz Cieły (fr. Ziethenplatz) ein Wettkampf zwischen „Unia“ und „Bojania“ statt. Da „Bojania“ sich nicht unerheblich verbessert hat, wünscht das Ergebnis 3:3 gegen „Soko“ deutlich wird in Sportkreisen dem Ausgang des Spiels mit Spannung entgegen.

Der Männer-Turnverein Posen bittet seine Mitglieder, die Eintrittskarten zu dem am 17. d. Mts. in der Loge stattfindenden Wintervergnügen verbunden mit turnerischen Vorführungen der Damen- und Männerabteilung, in Empfang zu nehmen. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

○ Lissa. V. 10. Februar. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde in der letzten Stadtvertretung der bisherige kommissarische Bürgermeister Dombeck auf eine 12jährige Wahlzeit gewählt.

C Rogasen 10. Februar. Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes und in der Wollmannischen Möbelfabrik mußte am Beginn dieser Woche die Löhne um 10 v. H. herabgesetzt werden. Dagegen ist die bisher 4 stündige tägliche Arbeitszeit auf 5 Stunden erweitert worden.

hm. B. 10. Februar. Vom Posener Schulkuratorium erhielt die Lehrerin unserer deutschen evangelischen Volksschule, Fräulein Schulz, die telegraphische Aufforderung, sofort den weiteren Schulunterricht einzustellen. Eine Rundigung zu einem bestimmten Termine ist nicht erfolgt. Fräulein Schulz hat ihr Deutschland optiert. Durch die Mainnahme des Kuraoriums sind hier 52 deutsche evangelische Kinder auf unbestimmte Zeit ohne jeden Schulunterricht.

* Katowice, 10. Februar. Zum Bürgermeister von Katowice ist an Stelle des bisherigen deutschen Dr. Leu der Pole Gorzik gewählt worden und zwar mit 23 von 39 abgegebenen Stimmen. Für Gorzik hatten gestimmt 8 Polen, 11 Bentrems-Darsteller, 2 Sozialisten und 2 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vertretung. Die polnische Presse sagt, hingegen, daß Gorzik der erste polnische Bürgermeister von Katowice sei.

Aus dem Gerichtsstaat.

□ Posen 10. Februar. Zum Tode durch Erschießen verurteilt wurde vom hiesigen Kriegsgericht der Militärbeamte Kazimierz Skarzewski, der in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsoffizier 480 000 M. unterschlagen hatte. Gegen das Urteil hat der Verteidiger Berufung eingereicht.

* Berlin. 7. Februar. Wegen Bestechung wurden bei Vorliegende eines Mietseingangsamtes Regierungsrat und städtischer Rechtsanwalt Helmut Voß und Rentier Kirmse zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Provolleführer Sekretär anderer, erhielt 300 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten hatten von dem Eigentümer eines wertvollen Hauses Grundstückes 650 Mark dafür angenommen, daß sie ihm bei den laufenden Mietverträgen einen Zufluss auf die Grundmieten bewilligten.

Neues vom Tage.

Ein Eisenbahnunglück bei Berlin. Auf dem Güterbahnhof Moabit fuhr gestern nachmittag um 5 Uhr ein aus Swandau kommender Güterzug auf einen dort eben ausfahrenden Güterzug auf. Drei Bremser wurden getötet, zwei schwer verletzt, 25 Güterwagen entgleist. Der Materialschaden ist erheblich. Ob die Ursache des Zusammenstoßes in den Folgen des Streiks zu suchen ist, steht noch nicht fest.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einwendung der Bezugsschaltung unentbehrlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit vermerkt ist.

A. S. 100. Es bleibt Ihnen keine andere Wahl, als dem Rate des Kammergerichts entsprechend, einen Bevollmächtigten zu dem Familienstil zu ernennen. Die Vollmacht muß notariell beglaubigt werden. Wir empfehlen Ihnen dringend, diesen Weg zu wählen und die Kosten nicht zu scheuen, da die anderen Wege doch höchst unsicher und mitunter nicht zu empfehlen sind.

Fr. P. Molzonius. Sie sind zur Zahlung der Danina im vollen Umfang verpflichtet.

W. II. in R. Nach polnischer Auffassung werden Sie als Reichsdeutscher angesehen, während Sie nach deutscher Auffassung als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität gelten. Sie fragen: Was heißt liquidierbar und Verdrängungsschädigung? Ja, das können wir Ihnen auf dem engen Raum eines Briefkastens nicht auseinandersetzen.

D. B. in T. Ihre Frage ist zu verneinen.

F. L. in St. Kw. 1. In Ihrem Falle liegt die Sache so, daß Sie sich mit der Auszahlung in polnischem Gelde zufrieden geben müssen. 2. Unseres Erachtens muß ein Prozeß für Sie günstig ausgehen.

H. S. in B. 1. Sie dürften am besten tun, abzuwarten, da die Frage der Ansiedlerausweisungen, wie Sie aus Nr. 31 des „Pos. Tagebl.“ ersehen können, einstweilen aufgeschoben ist. 2. Ja. 3. Sie müssen auch die Danina zahlen. In welcher Höhe, können wir Ihnen nicht sagen, da Sie uns dafür auch nicht die geringsten Unterlagen gegeben haben. Im übrigen können Sie aus dem von uns ausführlich veröffentlichten Daninagebet ersehen, was Sie zu zahlen haben. 4. Auch die Emigrantensteuer haben Sie zu zahlen. 5. Diese Frage beantwortet Ihnen der deutsche Fürsorgekommissar in Posen, Aleje Chopina 8a (früher Kirchbachallee). 6. Wer hat Ihnen denn ein solches Märchen aufgebunden? Wenden Sie sich wegen derartiger Auskünfte an ein amerikanisches Konsulat.

E. Sch. in B. Die Genehmigung darf Ihnen nach unserem Dafürhalten ohne jede Schwierigkeit erteilt werden.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Sonnenthal. Verantwortlich: für Politik und Kultur: Dr. Wilhelm Sonnenthal; für Volksbildung: Dr. Adolf Herder; für Wirtschaft: für den Anzeigenkant.: M. Grudmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Rümlich in Bonn.

Zahn-Praxis
Oskar Schmidtke,
Aleje Marcinkowskiego 16,
Ed. sw. Marcin. | 1270b

Wolfshund
gestohlen,
hört auf den Namen „Uetas“, deutsch dreifüßig. Bei Ankunft des in Posen geflohenen und augenscheinlich nach Posen geschaffenen Tieres wird gewarnt. Es liegt im Interesse der Hundehalter den gegenwärtigen — unrechtmäßigen — Besitzer des Hundes ausfindig zu machen, um ihn gerichtlich belangen zu können. Kastner, Łódź, Wileńska 147. | 1275

Achtung!
Tausch nach Deutschland.
Milchhandlung mit Milchprodukten und gr. Margarinebutter um im Industriebezirk Westfalen, am Marktplatz gel., sehr gute Existenz, ist gegen ähnliches Objekt oder gegen ein Kolonialwarengeschäft zu tauschen oder zu verkaufen. Kurzschlossene Reaktanten bitte sich zu melden bei Anton Mrug, Jecka, pow. Kościanki (Poznań).

Wohnungen
Studenten suchen | 1262
möbl. Zimmer
mit 2 Betten (ohne Küche).
Gef. Off. u. 5262 a. d. Geschäft d. Bl. erbeten.

Küchenmöbel
für einen etlichen jungen Menschen, der in Posen Beschäftigung hat, wird für sofort an preußloses

Quartier gesucht,
wo er sich zuhause fühlen kann. Gef. Off. u. D. J. 5203 a. d. Geschäft d. Bl. erb.

Gebrauchter Wolf'scher
Lokomobil-Kessel
zu verkaufen. G. Adam,
Brauerei, Miedzyzdroj.

Gutes Jagdgewehr
hahnlos, ferner ein
selbstspielendes Syphonium
mit Noten preiswert zu ver-
kaufen bei

Fritsche,
ul. Przemysłowa 12 I.

Verkaufe zwecks Auswan-
derung

Bienenkästen und
Jagdhunde.

Off. u. s. m. 5230 an die

Geschäft d. Bl. erbeten.

Geodätische Mehlinstru-
mente und kreuzsaitiges
Pianino zu kaufen ein gelich-
t. u. 5252 a. d. Geschäft
d. Bl. erbeten.

Gänsegelder
sind sofort zu verkaufen. An-
tragen u. E. S. 5248 a. d.
Geschäft d. Bl. erbeten.

Fensterglas
in allen Sorten.
Glaserkitt,
Glaserdiamenten,
Bilderrahmen
liefer L. Zippert,
Gniezno.

Gesuchte
Beamten

aus besserer Familie möglichst polnisch sprechend, der unter
meiner Leitung zu wirtschaften hat. Genaue Angaben
sind zu K. Schindowski, Wysocka 6, Bul.

Wegen Erkrankung
meines jetzigen Be-
amten suche für
sofort oder 1. April
unterherzaten, euer-
gischen

der selbstdänd. disponieren kann. Nur Herren mit guten Zeugnissen
wollen Lebenslauf, Zeugnis ab hr. d. Geschäftspr. ein enden.
Rittergut Salmierowice, pow. Inowrocław. | 1242

Dom. Muchocin, pow. Miedzyzdroj, sucht zum
1. 4. 22 einen
tüchtig. Schmied mit eigenem
Handwerkzeug

Suche zum 1. 4. 1922
für meine 11 jährige
Tochter u. 7 jährigen
Sohn staatlich ge-
prüfte, evangel.

Zeugnisse mit Auszeichn. Bild. Gehaltserwartungen (Gehaltser-
wartungen nach Ueber-
einland) zu senden an
Julius Minge, Austin,
pow. Nowy Tomyśl, erb.

Erzieherin.

Gräfin Hochberg,

Jamek Goraj, powiat Czarnowostki. | 1255

Wir suchen | 13.1.1922
Stenotypistin für deutsche
Kraft, die imstande ist nach Angaben fehlerlose Schrift-
sätze seßhaftig zu fertigen; m. guter
Handschreif und sicher im Rechnen. Angebote mit lebha-
ftem Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsans-

prüchen erbeten.

Poznańska Kolej Elektryczna.

Zum 1. April für Landschloß | 1219
erschafene Kochmamsell od. Höchlin

gesucht, perfekt in f. Küche, Al richten von Diners, Baden und Küchen. Keine Hausrat etc. Keine Außenwirtschaft. Küchenmädchen und eigenes Zimmer vorhanden. Meldungen mit Gehaltsanspr. 5193 an die Geschäftsf. dieses Blattes erbeten. Portofosten werden auch im Falle des Nichteingang eisens erfst.

Suche evang., tüchtige Stütze,

erfahren im Kochen, bei hohem Gehalt für klein Landhausbal-

von. Rawicz. Off. u. H. S. 5228 an die Geschäft d. Bl. erb.

Suche zum 1. 4. 1922 eine fleißige, saubere | 1255

Wirtshafterin,

perfekt in guter, bürgerlicher Küche. Zeugnisschriften und Gehaltsanspr. pr. Frau Martha Koenig, Dom Krepa u richten an

1256

Von 1. 4. 1922 eine fleißige, saubere | 1255

Wirtshafterin und Lehrmädchen

suchen Geschwister Streich, Poznań,
ulica 27. Grudnia 14. | 1257

Privatsch
in Feststätten: Taufen,
Hochzeiten usw. kaufen
Buffets (wie Empfehlungen),
empfiehlt sich

Johannes Franke,
ul. sw. Wojciech 21.
für 18 jahr. mind. gebildet
evol. junges

Mädchen

wird zum 1. 4. 22 in besserem

Haus Aufnahme gebracht

wieder Erziehung des Hauses

holt insbesondere im Kochen</

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Der Kampf um das Tabakmonopol.

Gegenüber den in Versammlungen und in der Presse immer stärker laut werdenden Bedenken gegen das geplante Monopol schreibt das Ministerium des ehemals preußischen Teilgebiets in einem der Presse zu gegangenen Rundschreiben:

"Am 1. Dezember hat der Finanzminister im Beisein des Departementsdirektors Dr. Mikulecki und des Direktors des Tabakmonopols Balzonski eine Abordnung von Fabrikarbeitern der Tabakbranche im ehemals preußischen Teilgebiet empfangen, die ihm die Befürchtungen gegenüber dem Gesetzentwurf über das Tabakmonopol darlegten. Der Minister und der Departementsdirektor Dr. Mikulecki gaben nähere Aufklärungen und erklärten, daß angesichts der Notwendigkeit, die Tabakproduktion in Polen zu heben, von einer Schließung der Tabakfabriken oder von einer Überführung von Maschinen aus dem ehemals preußischen Teilgebiet in andere Teile keine Rede sei, und daß angesichts der notwendigen Vergrößerung der heimischen Produktion die Arbeiterzahl sich nicht nur nicht vermindern, sondern gerade im Gegenteil vermehren werde. Es braucht deshalb nicht befürchtet zu werden, daß Arbeitslosigkeit eintritt."

In Industrieländern hält man nach wie vor das Monopol in der Praxis für undurchführbar. In einer uns aus diesen Kreisen, und zwar von sehr sachverständiger Seite, zu gegangenen Zuschrift heißt es:

Der den Mitgliedern der Finanzkommission vorgelegte Entwurf zum Tabakmonopol ist das Produkt von Theoretikern. Statthaberweisheit kann man dasselbe bezeichnen. Nachdem der Freistaat Danzig dem Finanzministerium keine bindende Zusage zur Einführung des Tabakmonopols innerhalb seiner Grenzen gegeben hat, behält derselbe seine freie Tabakindustrie. Ein Hanseatstaat kann und darf es niemals wagen, irgendeine Monopol einzuführen, weil er in der ganzen Welt kompromittiert sein würde und keine Daseinsberechtigung mehr hätte. Hanseatengeist war, bleibt und wird stets die offene Tür für Handel, Industrie und Gewerbe sein, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, im Gegensatz zu den unzutreffenden Monopolen. Die Tabakindustrie im Freistaat Danzig wird blühen, wachsen und gedeihen, weil Danzig und Polen eine Bollunion haben. Es ist ein Unding, alle vom Freistaat Danzig nach Polen reisenden Personen vorwärts zu untersuchen, da beide Staaten durch keine Bollgrenze getrennt sind. Die Frau, die besonders bei ihrer hohen Intelligenz auf den illegalen Warenverkehr, das bedeutet Schmuggel, eingestellt ist (der Krieg hat genügend Beweise hierfür erbracht), wird dafür sorgen, daß aus den Ländern der freien Tabakindustrie genügend fertige Fabrikate nach Polen importiert wird. Falls es sich ferner bewahrheiten sollte, daß fertige Fabrikate aus dem deutschen und polnischen Überschleifen zollfrei gegenseitig ausgeführt werden können, so würde das nichts anderes bedeuten, als daß die bedeutende Zigarettenindustrie Stettins ihre gesamte Fabrikation spielend nach dem polnischen Überschleifen und damit nach Polen exportieren würde. Ein Teil der Orte, in denen Stettiner Zigarettenfabriken ihre Filialen hatten, sind jetzt durch die Abstimmung Polen angegliedert worden. Die in diesen Fabriken beschäftigten Zigarettenarbeiter und Arbeitnehmer würden durch die Einführung des Monopols genau so arbeitslos werden wie die hiesigen. Arbeitslosigkeit bedeutet Verstärkung des radikalen Elementes und Untergrabung der staatlichen Autorität. Die Monopolpartei, in ihrer jetzigen Un durchführbarkeit, wäre in dieser Form niemals der Finanzkommission vorgelegt worden, wenn das Finanzministerium, wie es in allen Kulturländern der Fall ist, tüchtige Männer der Praxis vorher zu der Beratung hinzugezogen hätte.

Es ist bezeichnend, daß nicht nur im ehemals preußischen Teilgebiet und in Kongresspolen die Bewegung gegen das Tabakmonopol an Umfang gewinnt, sondern auch in Galizien, also einem Gebiet, das die Wirkungen und Begleitercheinungen der Monopolisierung der Tabakindustrie von der Zeit der österreichischen Tabakregie her aus eigener Erfahrung kennt. Die Stadtverwaltung, die Kaufmannschaft von Lemberg haben nach Warschau Protesttelegramme gerichtet und sich entschieden gegen die Fortführung des Tabakmonopols ausgesprochen. Wie ein Sturm geht es durch Galiziens Lande. Große Proteste aus Krakau und anderen Städten sind in Vorbereitung und werden Warschau wohl die Erleuchtung bringen, daß in den größten Teilen Polens das Volk gegen die Zwangswirtschaft ist und das freie Gewerbe willt.

Börsenwochenbericht

der Danziger Privat-Aktien-Bank, Filiale Posen.
Die leichte Besserung der polnischen Mark, die gegen Schluss der Vorwoche einsetzte, konnte sich nicht behaupten, doch bewegten sich die Kurschwankungen in engen Grenzen. Im allgemeinen konnte ein Kurs von 8 verzeichnet werden. Bedeutend lebhafte bewegten sich die Kurse der Festen, die vorübergehend eine starke Schwung erfuhren. Der deutsche Eisenbahnerstreit hatte keine erkennbare Einwirkung auf die Kursentwicklung der Devisen, die lediglich von der politischen Konstellation beeinflußt wurde. Bei Wochenbeginn notierten Gulden 7565, Dollar 201,50, Pfund 880. Nach einer Abschwächung auf 7147, 190, 843 meldeten die letzten Telegramme 7855, 196,50 und 862.

Der Annahme, daß die polnische Mark durch die Daninazahlung einen bedeutenden Anstieg erfahren würde, steht man in Sachkreisen ziemlich skeptisch gegenüber. Bis jetzt hat sich ein Einfluß der bestehenden Danina in dieser Weise nicht geltend gemacht. Größere Unruhe löste das Bekanntwerden des Tabakmonopols aus, die in den Kurzen der Zigarettenaktien zum Ausdruck kam. Nach anfänglichem Kursturzgang dieser Papiere zogen sie unter Rückbildung eines eventuellen günstigen Liquidationserlöses der Gesellschaften wieder an und durften wohl noch weitere Steigerungen erfahren. Überhaupt zeigte die Posener Börse im Gegensatz zu den Vorwochen ein bedeutend lebhafteres Geschäft, das in den meisten Papiere zu Kurssteigerungen führte. Die Umfänge waren bedeutend größer als bisher, und es kamen insgesamt Notizen von Papiere zu stande, die wochenlang nicht gehandelt wurden. Auch der Handel in Devisen war sehr lebhaft.

Auf dem Bankaktienmarkt blieben Bank Zw.-Aktien unverändert mit 220, Bank Handlow-Aktien 230 angeboten. Amilecki Potoczi-Aktien erhöhten ihren Kurs auf 265, gingen jedoch wieder auf 260 zurück. Bank Ziemiann-Aktien 1.—8. Emission zogen von 235 auf 260 an. 4. Emission notierte 255. Von offiziell notierten Industriepapieren zogen Barciowski-Aktien auf 165, Cegielski-Aktien auf 190 an, gingen jedoch auf 185 zurück. Starke Nachfrage bestand nach Centralen Aktien, die unter starken Reparaturungen auf 230 anstiegen. Centralen Nolnikow-Aktien waren bei 190 gefüllt. Hurtownia Zwi.-Akto.-Aktien blieben unverändert 135, desgleichen Hurtownia Drogerijna-Aktien. Lubaw-Aktien konnten ihren Kurs bei starker Nachfrage von 780 auf 820 erhöhen. Dr. Roman Mañ-Aktien zogen ebenfalls von 445 auf 475 an. Patria Zigaretten-Aktien zogen von 360 auf 380 an, gingen

jedoch wieder auf 370 zurück. Poznańska Spółka Drzewna-Aktien erhöhten ihren Kurs auf 520, Witwornia Chemiczna-Aktien 1.—2. Emission zogen von 165 auf 175 an, 3. Emission von 150 auf 155.

Von nicht offiziell notierten Papieren waren Bank Poznański-Aktien mit 120 gefüllt, Bank Przemysłowa-Aktien erhöhten ihren Kurs auf 240, Tri-Aktien gingen von 110 auf 100 zurück. Witwornia Majaków-Aktien waren mit 925 stark gefüllt, ohne daß Material an den Markt kam. Artura-Aktien zogen von 200 auf 210, Brzeski-Auto-Aktien von 140 auf 145 an, Herzfeld u. Victorius-Aktien von 260 auf 270. Benki-Maschinen-Aktien waren bei 460 gefüllt. Waggon Ostrowo-Aktien gingen von 140 auf 130 zurück. Witwornia Majaków-Während 1.—8. Emission waren bei 275, 4. Emission bei 250 gefüllt. Orient-Zigaretten-Aktien zogen von 210 auf 230 an. Sarmatia-Aktien 1. Emission zogen auf 410, 2. Emission von 355 auf 370 an. Blawat-Aktien waren mit 450, Dom Konfekcyjny mit 270, Diana-Aktien mit 380 gefüllt. Hurtownia Skór-Aktien, bei denen jetzt eine Dividende von 80 Prozent, sowie Ausgabe von Gratisaktien beschlossen worden ist, konnten ihren Kurs weiter von 215 auf 260 für die 2., auf 200 für die 1. Emission erhöhen. Hartwig Kantorowicz-Aktien blieben unverändert 480. Papieru Bogdajecz-Aktien waren bei 190 gefüllt; Pneumatik zogen von 140 auf 150 an.

Im Freizeitmarkt waren Aktivitiat-Aktien bei ca. 620, Sinner-Aktien bei 925 gefüllt, ohne daß Material an den Markt kam. Pendowski-Aktien waren mit 100 angeboten. Skoma-Aktien waren bei 230 gefüllt. Starke Nachfrage bestand nach Bracia Nobel-Aktien, die einen Kurs von ca. 400 verzeichneten konnten.

Der Flachsbau in Polen.

Über die Flachszerzeugung und die Ausfuhr von Flachs in Polen bringt die "Gaz. Warsz." folgende Angaben: "Vor dem Kriege umfaßte die Flachszerzeugung in den gegenwärtig zur Republik Polen gehörenden Gebieten ungefähr 200 000 Morgen. Der Ertrag betrug 20 Millionen蒲nd Flachspflanzen, aus denen 2 Millionen蒲nd Faserstoffe hergestellt wurden. Der Wert dieser Produktion betrug 3 Millionen Pfund Sterling — in polnische Mark nach dem jetzigen Wert umgerechnet: 42 Milliarden Mark.

Während des Krieges ist die Flachsproduktion bedeutend gesunken. Das ist eine Errscheinung, welche unsere Handelsbilanz beeinflußt, bei der die Ausfuhr von Flachs eine große Rolle spielen könnte.

Wenn alle interessierten Spezialisten der Flachsproduktion die Landwirtschaftskreise dementsprechend dafür interessieren würden, dann könnte man mit Leichtigkeit die Zahl der Pflanzungen bis auf 300 000 Morgen erhöhen und auch eine bessere Qualität von Faserstoffen erzielen als bisher.

Von diesen 300 000 Morgen könnten wir dann 45 Millionen蒲nd Flachspflanzen erhalten oder, bei verbesselter Bearbeitung, 9 Millionen蒲nd Faserstoffe. Diese Zahl stellt den Wert von 15 Millionen Pfund Sterling oder 210 Milliarden polnische Mark dar.

Die polnische Industrie einen kleinen Teil davon verarbeiten kann, könnte man den Rest nach dem Auslande ausführen, besonders nach England, wo der Bedarf an Flachs gewaltig ist. Das würde auf den Ausgleich unserer Handelsbilanz eine große Wirkung haben.

Hier muß daran erinnert werden, daß Lettland und Litauen ihre gute Handelsbilanz eben gerade der Ausfuhr von großen Mengen Flachs nach England verdanken.

Auf diesen Industriezweig müßte man ein größeres Augenmerk als bisher richten, woraus dem Lande große Vorteile erwachsen könnten.

Unter den heutigen Verhältnissen kann davon nicht die Rede sein, weil wir keinen freien Handel mit Flachs haben. Die ganze Politik auf diesem Gebiet ist dahin gerichtet, die Interessen einiger Monopolisten auf befreitigen, die einen verschwindend kleinen Teil von dem verarbeiten, was wir produzieren könnten, und die Interessen von einigen Exporteuren, die bei der Monopolisierung der Ausfuhr verbieten möchten.

Handelsnachrichten aus Polen.

— Eine neue Streichholzfabrik in Bromberg. Unter der Firma "Stella" ist in Bromberg eine neue Streichholzfabrik gegründet worden. Gründer sind Ingenieur L. Stabrowski, Alexander Gersdorf und W. Ferens. Mit dem Bau der Fabrikgebäude

wurde demnächst begonnen.

— Polnischer Erdölbergbau im Dezember. Wieder ist ein Rückgang in der polnischen Erdölbergbau im Dezember zu verzeichnen, so daß also seit dem Sommer die Gewinnung dauernd kleiner geworden ist. Demgemäß verhindert sich auch die für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Menge. Für eine Besserung der Gewinnung wird in erster Linie vollständige Freigabe des Erdölhandels erforderlich sein, sodass jedo denkbare Erleichterung der Einfuhr der nötigen Betriebsmaterialien. Im Gebiet von Borzyślom, Tustanowice und Mrażnica wurden im Dezember gewonnen 3223,8 Tonnen gegen 3556,9 im November, wobei der Rückgang auf Borzyślom und Tustanowice am stärksten entfallen, während sich die Gewinnung in Mrażnica fast unverändert beobachtet hat. Die Aktiengesellschaft Silba Plana hatte die größte Gewinnung mit 552,8 Tonnen, worauf Galicia mit 428,4, Tanto mit 895,1 und Karpathen mit 335,4 Tonnen folgen.

— Aus der Lodzer Textilindustrie. Zu den bereits in Lodz bestehenden Unternehmungen der Textilbranche ist neuerdings eine neue Aktiengesellschaft in Firma "Sp. Włodzów Wełniany Ch. J. Wiślicki (Wollwaren-Akt.-Ges.)" hinzugekommen. Das Grundkapital der neuen Aktiengesellschaft beträgt 10 Mill. Pfnt.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

— Neues Schiffahrtsunternehmen in Danzig. Unter der Firma C. Goudriaan u. Co. G. m. b. H. wurde in Danzig ein Unternehmen mit einem Kapital von 600 000 M. eingetragen, das sich mit dem Betrieb von See- und Binnenschiffahrt, sowie Schiffsmauer- und Assuranzgeschäften befassen will. Geschäftsführer sind der Schiffsführer Cornelius Goudriaan und der Kaufmann Konstantin Stefan Pomierski in Danzig. Hiermit tritt ein Unternehmen an, die Öffentlichkeit, von dessen Entstehung man schon vor einigen Monaten nicht ganz verständliche Nachrichten in der Presse lesen konnte. Es scheint damit Tatsache zu sein, daß die bekannte

niederländische Reedereifirma van Niebel, Goudriaan u. Co. unter Mitwirkung von polnischem Kapital eine Umwandlung erfahren hat und sich besonders in der Schiffahrt zwischen Amerika und Danzig betätigen will. Es wurden seinerzeit Nachrichten verbreitet, wonach ein polnisches Unternehmen 20 Dampfer der Firma van Niebel, Goudriaan u. Co. gekauft haben sollte. Unscheinbar ist jedenfalls ein polnisches Interesse an der großen niederländischen Firma eingetreten, und zwar muß man annehmen, daß es sich um Beteiligung amerikanischer Polen handelt.

— Anzahl der Kreditinstitute in Ostland. Nach den Angaben des Zentralbüros für Statistik beträgt die Anzahl der Kreditinstitute in Ostland 149. Dann sind Handels- und Industriebanken 34, Hypothekenbanken 6, Volksbanken (Spargenossenschaften) 106 und Leihhäuser 6.

— Aus der Moskauer Industrie. In den bekannten Fabriken Bielula und Sawa Morozow in Moskau wurde nach langer Unterbrechung die Arbeit wieder aufgenommen. Zunächst wurden die Abteilungen Weberei, Spinnerei und Färberei wieder in Betrieb genommen. Die Morozowischen Fabriken erhielten vom Kommissariat für Gewerbe große Aufträge, die in erster Linie ausgeführt werden sollen. Augenblicklich sind bei diesen Fabriken 8000 Arbeiter beschäftigt gegen etwa 20 000 vor dem Kriege.

Kurse der Posener Börse.

	Offizielle Kurse:	11. Februar	10. Februar
Bank Zw. I.—IX. Em.	220 +	220 + A	
Bank Handl. Poznań I.—VIII. Em.	360 + A	360 + A	
Amilecki, Potocki i Sta. I.—VI. Em.	255 +	260 A	
Pozn. Bani Zieman I.—III. Em.	—	260 +	
R. Barciowski I.—V. Em.	165 + N	165 +	
H. Cegielski I.—VII. Em.	195 + N	185 + N	
Centrala Skór I.—IV. Em.	240 + N	230 + N	
Hurtownia Zwi.-Koma	—	135 +	
Bielata	900 + N	820 + N	
Dr. Roman Mañ I.—IV. Em.	490 + N	475 + N	
Patria	370 + N	370 + N	
Pozn. Spółka Drewna I.—IV.	550 + N	520 +	
Witwornia Chemiczna I.—II. Em.	195 + N	—	
III. Em.	165 + N	155 + N	
		Auszahlung Berlin 17,30—17,27½ + A. Dollars 3330 + N.	

Inoffizielle Kurse:

Bank Poznański	120 + N	120 + N
Bank Przemysłowa	240 + N	240 + N
Arcona	—	210 + N
Biela	1000 +	—
Brzeski Auto	150 + N	145 +
Herzfeld-Victorius	275—280 + N	270 + N
Nobel	—	140 + A
Benki	460 + N	460 + N
Witwornia Małyn Wąska IV.	260 +	—
Waggon Ostrowo	140 + N	—
Orient	—	230 + A
Sarmatia I. Em.	425—430 +	360—370 + N
II.	370 + N	360—370 + N
Blawat	—	270 +
Dom Konfekcyjny	270 + N	270 +
Hurtownia Skór I. Em.	490 + N	—
Hartwig Kantorowicz	490—500 + A	—
Papierna, Bogdajecz	200 +	190 + N

Inoffizielle Notierungen der Posener Getreidebörsen

vom 10. Februar 1922.

(Die Großhandelpreise verzichten ich für 100 kg. bei sofortiger Waggonlieferung.)		
Weizen	11	

Unserer geehrten Kundschaft

zur gefälligen Kenntnis, dass wir die

Maschinenfabrik H. Sellentin & Co.,

Poznań, ulica Wawrzynca (fr. Lorenzstr.) 36

käuflich erworben haben und zusammen mit unseren bisherigen Fabrikanlagen unter der Firma

„CENTRALA PŁUGÓW PAROWYCH“

ToW. z
ogr. por.

früher H. Sellentin & Co., in Posen,

mit einer Filiale in Lwów-Lemberg, ulica Teatyńska 35, weiterführen werden.

Als Spezialität empfehlen wir in der Abteilung „Dampfpflüge“:

Kombinierte 4-, 5- u. 6furcige Pflüge eigener Produktion
und Eggen, anpassbar an jegliche Dampfmaschinen.

Ersatzteile (eigenes und ausländisches Fabrikat aus reichlich versehenen Magazinen)
sofort oder in kürzester Zeit lieferbar.

Reparaturen

von Dampfpflügen und zugehörige Lokomotiven werden in unseren Fabrikanlagen
ausgeführt, oder wir senden ausgebildete Monteure. Bohren von Zylindern
und Fräsen von Schiebern ohne Abmontierung.

Besondere Beachtung verdienen Seilen für Dampfpflüge aus bestem gegossenen und
die bedeutenden Vorräte an geschmiedeten Stahl mit garantierter Zugkraft von 200—220 kg auf 1 qm zu Konkurrenzpreisen bei sofortiger Lieferung.

„CENTRALA PŁUGÓW“ T. z o. p.

Fabrik: ulica Wawrzynca 36
(früher Lorenzstrasse).
Telephon 2121.

Poznań, ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.
Telegramm - Adresse: „CENTROPŁUG“.

Bureau: ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30
(früher Kaiser - Friedrichstr.).
Telephon 4152.

Saatzuchtwirtschaft Sobotka,

powiat Plejzow (Wielkopolska)
gibt nachstehendes, durch die Wielkopolska Izba
Rolnicza anerkanntes Saatgut ab:

Original von Sieglers Duppauer Hafer,
lagerreicher, mittelroher Rübenhafer sehr ertragreich,
großes weiss Korn mit reiner Spelze sehr starkes gelbliches Stroh. Preis pro 50 kg 8000 M.

Original von Sieglers Kaisergerste,
großes volles Korn, sehr starkes Stroh, gibt bei ausreichender Düngung und gutem Kulturstand hohe Erträge. Preis pro 50 kg 8000 M.

Original von Sieglers Röher Sommerweizen kann dieses Jahr nicht geliefert werden.

Verkauf erfolgt in Käusen frei einwendenden, lochfreien und gut ge eintigten Säcken oder in neuen Juteväcken zum Tagespreis gegen Vereinigung des Betrages ab Station Binnew oder Bronów. — Bestellungen bitte zu richten an die

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
poznań, ulica Wjazdowa 3.

Westpreußische Saatzuchtgessellschaft m.b.o.

Danzig, Sandgrube 22,
offiziell zur Frühjahrsbestellung:

Original Bensings Ullerfrühesten Sommer-Weizen, frühreifend, für hohe Saat bestgeeignet und ertragreichster Weizen.

Original Bensings Imperial-Gerste, frühe, lagerreiche, gegen Staubböden widerstandsfähige Sommer- und Braugerste.

Original Bensings Landgerste, relativ anspruchslos, ertragreiche Sommergerste, etwas später reif als Hanna.

Original Bensings Findling-Hafer, lagerfest, gibt auf kultivierten Böden sehr hohe Erträge. Stärke gelb.

Original Bensings Adonis-Karoffel, eine mehr frühe Spatenkartoffel von höchster Ertragfähigkeit, für bessere und mittlere Böden.



empfiehlt ihre

ausgezeichneten Zigaretten

Bekannt durch den vornehmen
Geruch und Wohlgeschmack

Gold- u. Silbersachen

sowie

Uhren und Ringe

in allergrößter Auswahl.

Spezialität: Trauringe.

Herabgesetzte Preise.

St. Hubert, Poznań, Św. Marein 45.

Guchen Sie Häuser?

Für festentschlossene zahlungsähnige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke, sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.,

Handelsfirma,

5224

Zentrale Poznań W3, ul. Patr. Jackowskiego 35

Grundst. Berlin-Lichtenrade,

498 Ländchen groß, direkt an der Hauptstraße gelegen, eingezäunt. Wasserleitung 180 Edelobstbäume (14 jähr.), mehrere 100 Kernobststräucher. Sommerhäuser in Fachwerk. Wert 150 000 Mark gegen eine komplett Landwirtschaft zu vertauschen. Offerten an

W. Naczynski, Berlin-Tempelhof,

Kaiser-Wilhelm-Straße 73.

2 Geschäftshäuser mit Kolonialwaren, Bier- u. Weinhaus
u. Getreidevericher in Kreis. Poens
belegen, Gymnasium, Mädchenschule, Kirchen am Ort gute
Geschäftslage, Wohnung bald beziehbar, sofort verfächlich.

Angebote unter J. N. 5241 an die Geschäftsstelle d. L. erb.

ALBODONT

Zu Hause — auf Reisen
der Gesundheit wegen
soll man den Mund und die Zähne pflegen.
Drum darf ein jeder — infolgedessen
Zahnpasta ALBODONT nicht
vergessen.

J. & S. STEMPNIEWICZ
Parfümerie und Seifenfabrik
POZNAŃ.

Maschinen-, Cylinder-,
Centrifugen-, Motoren.
Maschinen-, Wagenfette,
Treibriemen, Packungen etc.
Dose
Sanderu. Brathuhn, Poznań
(U. Scz. Małyskiego 23. Technisches Geschäft. Telephon 4019.)

Obstbäume, Fruchtsträucher,
Kleeblätter, Rosen, Spargel-, Erdbeer-
hedenpflanzen usw. vereit
Durchsetzen u. Brei verzeichn.
Ang. Hoffmann,
Baumschulen,
Leszno.

Wie kaufen
Hanf- u. Flachsstroh
zum Verarbeiten in unserer Fabrik
und bitten um geäßige Offeren.
Spółka „LINUM“, Leszno.
Telephon 197.